

# Begleitmaterialien

Karikaturenausstellung „Glänzende Aussichten“  
von MISEREOR/Erzbistum Bamberg



GRÜSSE VON DER MEERESDEPONIE

# Begleitmaterialien

zur Karikaturenausstellung „Glänzende Aussichten“  
von MISEREOR/Erzbistum Bamberg

## Inhalt

---

Methodik für die außerschulische Bildung . . . . .	3
Unterrichtsentwurf für Sekundarstufe II . . . . .	8
Factsheet Fleischkonsum und Ernährung . . . . .	9
Factsheet Hunger und Durst . . . . .	12
Factsheet Flucht . . . . .	15
Factsheet Klimawandel . . . . .	18
Factsheet Autofahren/ Mobilität . . . . .	21
Factsheet Konsum und Lebensstil . . . . .	24
Factsheet Müllhalde Meer/ Plastik . . . . .	27
Factsheet Energie . . . . .	29
Quellennachweise . . . . .	32

---

### IMPRESSUM

**Herausgeber:** Bischöfliches Hilfswerk Misereor e.V.

**Koordination und Redaktion:** Florian Meisser, Katrin von Hagke

**Unter Mitarbeit von:** Kerstin Lanje, Benjamin Luig, Margot Rodriguez,  
Dr. Almuth Schaubert, Kathrin Schroeder, Henry Schürmann,  
Stefan Tuschen, Jonas Wipfler (alle MISEREOR),  
Mechthild Hartmann-Schäfers (KAB-ZASS)

**Gestaltung:** VISUELL, Büro für visuelle Kommunikation

*Aktualisierte Neuauflage 2020*

# Methodik für die außerschulische Bildung

## Einstieg

### Activity – Bilder und deren Auswirkung

Kategorie	Themen	Gruppengröße	Dauer	Material
Einstieg	Armut Gerechtigkeit Globalisierung	10 – 30 Personen	10 - 20 min	Zwei Flipcharts Zwei Eddings Begriffskarten Großer Würfel

#### Ablauf:

Die Gruppe wird in zwei Teams aufgeteilt, die sich gegenüber stehen. In der Mitte stehen zwei Flipcharts, mit dem „Rücken zueinander“. Es kommt immer eine Person aus einem Team in die Mitte, beide erhalten denselben Begriff. Die Gruppenleitung würfelt. Bei 1-3 wird der Begriff gezeichnet, bei 4-6 wird er pantomimisch dargestellt. Das Team, das die meisten Begriffe als erstes errät, hat gewonnen.

Die zu erratenden Begriffe können von der Gruppenleitung frei gewählt oder im thematischen Zusammenhang ausgesucht werden.

#### Reflexion:

In dieser Reflexion geht es im Besonderen darum, dass die Teilnehmenden sich mit der Wirkung von Bildern und der Überspitzung in der Darstellung auseinandersetzen.

- Welche Bilder/Gesten habe ich benutzt?
- Warum habe ich diese Bilder/Gesten benutzt?
- Konnte ich mich dabei immer auf die Realität beziehen?
- Habe ich manchmal übertrieben?
- Warum habe ich übertrieben? Welche Vor-/Nachteile hat das?
- Wie reagieren wir /haben wir auf Übertreibungen reagiert?

# Methodik für die außerschulische Bildung

## Erarbeitung

### Kreative Auseinandersetzung mit den Themen der Karikaturenausstellung

Kategorie	Themen	Gruppengröße	Dauer	Material
Sensibilisierung Erarbeitung	Lebensstil Ungerechtigkeit	10 – 30 Personen	80 - 90 min	Stuhlkreis Zettel Stifte Klebeplättchen

#### Ziel

Die Jugendlichen werden für Themen der globalen Gerechtigkeit und für die Zusammenhänge mit unserem Lebensstil sensibilisiert und setzen sich auf kreative Art und Weise damit auseinander.

Je nach Stärke und Veranlagung der Teilnehmenden gibt es verschiedene Herangehensweisen: Poetry-Slam, Geschichte erfinden und Bilder malen. Der Einstieg und die Auswertung sind bei allen Herangehensweisen gleich:

#### Ablauf

- Themenauswahl
- Kreative Erarbeitung
- Auswertung und Ausblick

#### Themenauswahl

Die Gruppenleitung sucht aus dem Buch „Glänzende Aussichten“ ungefähr 30 Karikaturen aus, die im Raum aufgehängt werden. Die Jugendlichen haben 15 Minuten Zeit, sie sich anzuschauen. In der Zwischenzeit werden auch die behandelten Themen anhand der Nennung in den Factsheets an die Tafel/Flipchart geschrieben.

Im Anschluss stellen sich die Jugendlichen vor die Karikatur, die ihnen am besten gefallen hat. JedeR stellt „seine“ oder „ihre“ Karikatur vor und beantwortet folgende Fragen:

- Was stellt die Karikatur dar? Was ist das Thema?
- Warum hat mich diese Karikatur berührt?
- Wie stehe ich zu diesem Thema? Wo begegnet es mir im Alltag?

# Methodik für die außerschulische Bildung

## Erarbeitung

### Kreative Erarbeitung

#### A) Poetry Slam

Die Teilnehmenden erhalten das Factsheet zu dem Thema der von ihnen gewählten Karikatur.

Sie haben 20 Minuten Zeit, um es sich durchzulesen. Impulsfragen können sein:

- Was ist neu für mich? Was hat mich überrascht?
- Wie beeinflusst dieses Thema das Leben Menschen in anderen Ländern und Kontinenten?
- Was kann ich/können wir tun?

Im nächsten Schritt sollen die Jugendlichen insgesamt 15 Wörter sammeln, die ihnen zu dem Thema der Karikatur spontan einfallen. Sie haben dafür 5 Minuten Zeit.

Anschließend wird die eigentliche Aufgabe gestellt. Die Jugendlichen haben 25 Minuten Zeit, um einen Poetry-Text zu dem Thema der Karikatur zu verfassen. Der Text muss sich nicht reimen. Er soll aber einen passenden Rhythmus zum Vortragen haben. Das Besondere ist, dass die Jugendlichen die 15 Wörter, die sie vorher gesammelt haben, nicht benutzen dürfen.

Nach Möglichkeit sollen die Jugendlichen in ihrem Text auch eine Lösungsidee für das zu behandelnde Problem nennen.

Nach der Erarbeitung werden die Texte vorgetragen. Je nach Gruppengröße kann das viel Zeit in Anspruch nehmen. Daher kann die Gruppe auch geteilt werden. Nachdem alle Texte vorgetragen wurden, wählt die Gruppe eineN GewinnerIn. Alle haben jeweils drei Klebepunkte zu vergeben. Wer am Ende die meisten bekommen hat, gewinnt.

# Methodik für die außerschulische Bildung

## Erarbeitung

### Kreative Erarbeitung

#### B) Geschichte erfinden

Die Teilnehmenden finden sich in Kleingruppen à 4-5 Personen zusammen, die Karikaturen zum selben Thema ausgewählt haben. Die Teilnehmenden erhalten das Factsheet zu dem Thema der von ihnen gewählten Karikaturen. Sie haben 20 Minuten Zeit, um es sich durchzulesen.

Impulsfragen können sein:

- Was ist neu für mich?
- Was hat mich überrascht?
- Wie beeinflusst dieses Thema das Leben armer Menschen?
- Was kann ich/können wir tun?

Die Aufgabe der Gruppe ist es jetzt, unter Zuhilfenahme der einzelnen Karikaturen zu dem einen Thema eine Geschichte zu erzählen. Diese soll logisch sein und ein positives Ende haben. Wünschenswert wäre es, wenn die Jugendlichen Lösungen für die in den Karikaturen aufgezeigten Probleme finden könnten. Dafür gibt es 15 Minuten Zeit.

Im Anschluss sollen die Gruppen ihre Geschichte als Theaterstück einstudieren. Dafür werden unterschiedliche Räume gebraucht. Die Rollen müssen verteilt und die Texte geprobt werden. Aber trotzdem ist Spontanität gefragt, da es für die „Probe“ nur 20 Minuten Zeit gibt.

Die entstandenen Theaterstücke werden vor der Gruppe aufgeführt.

# Methodik für die außerschulische Bildung

## Erarbeitung

### Kreative Erarbeitung

#### C) Ein Bild malen

Die Teilnehmenden erhalten das Factsheet zu dem Thema der von ihnen gewählten Karikatur.

Sie haben 20 Minuten Zeit, um es sich durchzulesen. Impulsfragen können sein:

- Was ist neu für mich?
- Was hat mich überrascht?
- Wie beeinflusst dieses Thema das Leben armer Menschen?
- Was kann ich/können wir tun?

Die Jugendlichen haben die Aufgabe, zu ihrer ausgesuchten Karikatur einen Gegenentwurf zu zeichnen. Was müsste sich an dem Bild verändern, damit es eine positive Wendung bekommt? Die Jugendlichen haben 35 Minuten Zeit, um ihren Gegenentwurf zu zeichnen. Anschließend werden die gemalten Bilder zusammen mit den „Originalen“ vorgestellt.

### Auswertung

Die Gruppe setzt sich in einem Stuhlkreis zusammen. Folgende Fragen werden besprochen:

- Welche Themen werden in den Karikaturen dargestellt
- Wie wirkt sich dieses Problem auf unsere Welt/auf uns Menschen aus?
- Was haben wir (Jugendliche in Deutschland) mit den gezeigten Problemen zu tun?
- Berühren euch die gezeigten Karikaturen? Wenn ja, warum?
- Welche Lösungsvorschläge wurden präsentiert?
- Was kann jedeR einzelne von uns machen?
- Was können wir als Gruppe machen?
- Nehmen wir uns als Gruppe etwas vor!

# Methodik für den Schulunterricht

## Unterrichtsentwurf

Unterrichtsphase	Unterrichtsinhalt	Methode	Medien
Einstieg	Karikaturen zum von der Lehrperson gewählten Thema	Stummer Impuls	Powerpoint, Folie
Übergang	Zitat: „Niemals haben wir unser gemeinsames Haus so schlecht behandelt und verletzt wie in den letzten beiden Jahrhunderten.“ Papst Franziskus, Enzyklika „Laudato si“	Impuls mit anschließender Diskussion: Was bedeutet „gemeinsames Haus“? Welche Folgen hat es, wenn man von einem „gemeinsamen Haus“ spricht?	Powerpoint, Folie
Erarbeitung	Factsheet zu dem von der Lehrperson gewählten Thema Fragen: Was ist neu für mich? Was überrascht mich? Warum betrifft das Thema gerade arme Menschen? Finde ich das Thema wichtig oder nicht? Warum?	Kleingruppenarbeit	Factsheet
Sicherung	Diskussion Fragen: Wie bewerte ich, was ich gerade erfahren habe? Ist das Thema wichtig oder nicht? Was sind die Konsequenzen für mich? Können wir etwas dagegen tun?	Fish-Bowl	Stuhlkreis
Input	Wie arbeitet MISEREOR?	Film	Beamer
Übergang	In Kleingruppen wird jeweils eine Idee entwickelt, was die Klasse tun kann. Aktion zum Thema der Stunde oder Spenden sammeln	Murmelgruppen	
Vertiefung	Abstimmung über Ideen	Plädoyerrunde und Abstimmung (jeweils 2 Stimmen)	Redepult, Tafel
Sicherung	Bewertung der Idee	Unterrichtsgespräch	
Hausaufgaben	5 Punkte, die wichtig sind, um die Idee gut umzusetzen.		



## Fact Sheet zum Thema

# Fleischkonsum und Ernährung

# 1

Karikaturen im Katalog: N° 8, 15, 16, 17, 19, 20, 24, 56, 57, 58

### Problematik:

Die Verunsicherung ist heutzutage groß, wenn es um Ernährung geht. Viele Menschen haben keinen direkten Bezug mehr zur Nahrungsmittelproduktion, die Zutatenlisten vieler Produkte in den Supermärkten sind undurchschaubar lang, und immer wieder erschüttern uns lokale Lebensmittelskandale und Berichte über Hungerkrisen in Ländern des Globalen Südens.

Insbesondere der Fleischkonsum ist zu einem weitreichenden Problem geworden. In den letzten 40 Jahren hat sich der Fleischkonsum weltweit mehr als verdreifacht. Um den prognostizierten weltweiten Fleischbedarf im Jahr 2050 abdecken zu können, muss nach Einschätzungen der FAO die heutige Fleischproduktion etwa verdoppelt werden.<sup>1</sup> Fleisch ist bei uns heute ein Alltagsessen (früher: „Sonntagsbraten“).

Auch wenn sich immer mehr Menschen darum bemühen, ihren Fleischkonsum zu reduzieren, lag der durchschnittliche Fleischverbrauch in Deutschland im Jahr 2016 immer noch bei 59 Kilogramm pro Person, in den ärmsten Ländern der Erde liegt der Pro-Kopf-Verbrauch bei unter 10 Kilogramm jährlich. Die Produktion von billigem Fleisch in großen Massen ist jedoch nur durch industrielle Massentierhaltung möglich. Das hat Folgen:

1. Das Futtermittel für die Massentierhaltung (v.a. Soja) kommt hauptsächlich aus Südamerika (Brasilien/Argentinien). Der Anbau ist für den großflächigen Verlust von Regenwald- und Savannenflächen verantwortlich. Die riesigen Gensoja-Monokulturen „funktionieren“ nur mit großen Mengen von Pestiziden und Düngemitteln.

Futtermittel stehen in Flächenkonkurrenz zum Anbau von Nahrungsmitteln. Etwa ein Drittel der weltweiten Ackerflächen ist für Futtermittel bestimmt. Gleichzeitig hungern laut FAO etwa 821 Mio. Menschen<sup>2</sup>.

Die rasante, großflächige Ausbreitung des Anbaus von Futterpflanzen ist für Kleinbäuerinnen und

Kleinbauern in Ländern des Globalen Südens existenzbedrohend. Vor allem Partnerorganisationen aus Südamerika berichten von Landkonflikten und Vertreibungen. Der Verlust kleinbäuerlicher Landwirtschaft geht rasant vonstatten. Aufgrund des Sojabooms sank in Argentinien zwischen 1988 und 2008 die Zahl der Agrarbetriebe von 421.000 auf 270.000. 2014 verfügten dort 2 Prozent der Agrarunternehmen über mehr als 50 Prozent der Nutzfläche, während 57 Prozent der Betriebe nur 3 Prozent der Fläche bearbeiten<sup>3</sup>. Von den Sojaexporten profitieren nur wenige Großkonzerne.

2. Die Viehhaltung trägt global gesehen mit mindestens 18 Prozent zum anthropogenen, also menschengemachten, Treibhauseffekt bei – stärker als der Transportsektor. Sie ist also eine bedeutende Mitverursacherin des Klimawandels. Besonders Großvieh lässt die CO<sub>2</sub>-Bilanz stark nach oben steigen: Während ein Kilo Gemüse mit einem CO<sub>2</sub>-Äquivalent von 150g verbunden ist, sind es bei einem Kilo Rindfleisch 13.550g. Weltweit kommen zwei Drittel des sehr klimaschädlichen Lachgases und ein Drittel des ebenso problematischen Methans aus der Tierhaltung.

3. Die Fleischproduktion hat einen sehr hohen Wasserverbrauch: Für die Produktion von einem Kilogramm Rindfleisch werden ca. 15.500 Liter Wasser benötigt. Dies gilt für die Produktion aus Intensivhaltung, bei der Futtermittel wie Getreide und Soja zum Einsatz kommen. Denn der hohe Wasserverbrauch für die Herstellung der Futtermittel muss in die Berechnung einfließen. Besser ist die Wasserbilanz bei Rindern, die auf der Weide Gras fressen. Zum Vergleich: In einem Kilo Kartoffeln stecken etwa 255 Liter Wasser<sup>4</sup>.

4. In der Massentierhaltung entsteht eine große Menge Gülle, die darin enthaltenden Nitrate verschmutzen

## Fact Sheet zum Thema

# Fleischkonsum und Ernährung

das Grundwasser, das die wichtigste Quelle für unser Trinkwasser darstellt.

5. Viehzüchter in Ländern des Globalen Südens sind gegenüber den billigen Fleischexporten aus der europäischen Massentierhaltung nicht konkurrenzfähig. Es kommt daher zur Zerstörung lokaler Märkte in Ländern des Globalen Südens. Im Jahr 2012 importierte Afrika 42.897 Mio. kg Hähnchenfleisch aus der EU<sup>5</sup>. Hauptimporteur ist das westafrikanische Benin. Die lokalen Viehhalter und sogar die Fischer werden damit vom Markt gedrängt.
6. In der Nutztierhaltung gibt es in Deutschland erhebliche Defizite im Tier- und Umweltschutz sowie bei den Arbeitsrechten. Die derzeitigen Haltungsbedingungen eines Großteils der Nutztiere beschreibt der Wissenschaftliche Beirat für Agrarpolitik beim Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (WBA) als nicht zukunftsfähig<sup>6</sup>. Das Expertengremium spricht sich vor dem Hintergrund des globalen ökologischen Fußabdrucks und der negativen Effekte eines sehr hohen Fleischkonsums auf die Gesundheit für eine tiergerechtere und umweltfreundlichere Produktion aus. Gleichzeitig soll die Konsummenge von zurzeit im Durchschnitt 1200g pro Kopf und Woche um die Hälfte reduziert werden.

### Was tun?

- Weniger und besseres Fleisch essen! Man muss nicht unbedingt ganz auf Fleisch verzichten, zumal die Viehwirtschaft für viele Bauernfamilien und Viehwirte auch einen bedeutenden Beitrag zu ihrer eigenen Existenzsicherung leistet. Aber es spricht viel für eine Annäherung an den „Sonntagsbraten“ und für mehr „Klasse statt Masse“: Fleisch, das ohne Futtermittel aus Übersee hergestellt wird, hat viel weniger schädliche „Nebenwirkungen“. Biobauern und -Bäuerinnen wirtschaften in lokalen Kreisläufen und bauen ihre Futtermittel selbst an.

Bei der Veränderung der Gewohnheiten zählen auch kleine Schritte: Ein zeitlich begrenzter Selbstversuch kann der Anfang sein. Wie schmeckt eine vegetarische Woche? Oder eine vegetarische Grillparty? Unzählige Internetseiten und Kochbücher geben Tipps für leckere Rezepte.

- Für diejenigen, die den Ursprüngen der Nahrungsmittelproduktion wieder näher kommen wollen, gibt es gute Möglichkeiten: Mal wieder Bauernhofluft schnuppern? In Projekten der „Solidarischen Landwirtschaft“ kann man selbst Miteigentümer(in) eines landwirtschaftlichen Betriebs werden. Lebensmittelkooperativen („Foodcoops“) können eine Alternative zum Supermarkt sein.
  - Kein eigener Garten vorhanden? Vielerorts kann man kleine Ackerparzellen mieten. Bei Aussaat/Bepflanzung kann man sich professionell unterstützen lassen, geerntet wird selbst!
  - Eine Nummer kleiner geht „urban gardening“ natürlich auch auf dem eigenen Balkon oder im Schrebergarten.
- Um darüber hinaus in der Stadt über die eigene Ernährung bestimmen zu können und eine lokale Ernährungspolitik zu stärken, die nicht vorrangig von wenigen multinationalen Akteuren der Ernährungs- und Agrarindustrie bestimmt wird, kann man sich an lokalen Ernährungsräten beteiligen. Sie sollen die Mitbestimmung der Bürger(innen) bei der Lebensmittelversorgung sichern. Für Schulen eignen sich Schulgärten hervorragend, um Kindern die Produktion von Lebensmitteln anschaulich näherzubringen.
- Auch Zeichen an die Politik sind wichtig: Die MISEREOR-Kampagne „Kein Essen für den Eimer!“ gegen Lebensmittelverschwendung drängt auf eine längst überfällige gesetzliche Regelung in diesem Bereich. Die Kampagne „Meine Landwirtschaft“, getragen von MISEREOR und einem breiten Aktionsbündnis, initiiert wichtige Debatten über unsere künftige Agrar- und Ernährungspolitik. Machen Sie mit!

## Fact Sheet zum Thema

# Fleischkonsum und Ernährung

### Weitere Informationen zum Thema gibt es hier:

Präsentation „Gerecht, nachhaltig, lecker – Das gehört auf den Tisch.“ Von MISEREOR und der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschland (kfd):

[www.misereor.de/presentation-fleischkonsum](http://www.misereor.de/presentation-fleischkonsum)

MISEREOR Grundlagenartikel zur Fastenaktion 2013 „Wir haben den Hunger satt!“:

[www.misereor.de/fileadmin/publikationen/fastenaktion-2013-grundlagenartikel.pdf](http://www.misereor.de/fileadmin/publikationen/fastenaktion-2013-grundlagenartikel.pdf)

MISEREOR-Studie „Instrumente im Sinne einer nachhaltigen, klimafreundlichen Fleischproduktion“:

[www.misereor.de/fileadmin/publikationen/studie-fleischproduktion-2012.pdf](http://www.misereor.de/fileadmin/publikationen/studie-fleischproduktion-2012.pdf)

Informationsbroschüre über die Folgen der europäischen Agrarpolitik „Export in die Sackgasse“:

[www.misereor.de/fileadmin/publikationen/publikation-export-in-sackgasse-agrarpolitik-2013.pdf](http://www.misereor.de/fileadmin/publikationen/publikation-export-in-sackgasse-agrarpolitik-2013.pdf)

Kurzfilm zu Fleischkonsum und zu Welternährung (7 min): <https://edeos.org/downloads/wissenswertes-fleisch-und-nachhaltigkeit>

Dokumentarfilm über den Kampf von Kleinbauern in Südamerika gegen die Sojakonzerne: „Raising Resistance“.

Fleischatlas des BUND, der Heinrich-Böll-Stiftung und Le Monde diplomatique:

[www.bund.net/fleischatlas](http://www.bund.net/fleischatlas)

Agraratlas des BUND, der Heinrich-Böll-Stiftung und Le Monde diplomatique: [www.bund.net/service/publikationen/detail/publication/agraratlas-2019](http://www.bund.net/service/publikationen/detail/publication/agraratlas-2019)

Solidarische Landwirtschaft:

[www.solidarische-landwirtschaft.org](http://www.solidarische-landwirtschaft.org)

Urban Gardening: [www.meine-ernte.de](http://www.meine-ernte.de)

Ernährungsräte: [www.ernaehrungsraete.de](http://www.ernaehrungsraete.de)

Politisches Engagement:

[www.meine-landwirtschaft.de](http://www.meine-landwirtschaft.de),  
[www.wir-haben-es-satt.de/start/home](http://www.wir-haben-es-satt.de/start/home)

Initiative Lieferkettengesetz:

[www.lieferkettengesetz.de](http://www.lieferkettengesetz.de)

## Fact Sheet zum Thema

# Hunger/Durst

# 2

Karikaturen im Katalog: N° 27, 33, 70, 72, 73, 74, 96

### Problematik:

Nach Angaben der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der UN (FAO) leiden 821 Millionen Menschen weltweit an Hunger<sup>7</sup>. Allerdings erfasst diese Rechenmethode nur jene Menschen, die ein ganzes Jahr lang weniger als 1700 Kilokalorien täglich zu sich nehmen. Doch viele hungern zeitweise oder haben durch schwere körperliche Arbeit einen höheren Kalorienbedarf. Wenn die Berechnung von einem realistischen Kalorienbedarf<sup>A</sup> ausginge, würde die Zahl der Hungernden um 50 Prozent höher liegen, bei fast 1,3 Milliarden Menschen.

Nicht erfasst wird außerdem die Mangelernährung: Mehr als 2 Milliarden Menschen sind weltweit davon betroffen. Sie haben keinen Zugang zu einer ausgewogenen Ernährung, die sie mit den notwendigen Vitaminen und Mineralstoffen versorgt, um ein gutes und gesundes Leben zu führen. Der Mangel dieser Mikronährstoffe beeinträchtigt die körperliche und geistige Entwicklung von Kindern, schwächt das Immunsystem und die Gesundheit und kann auf Dauer tödlich sein.

Wie kann es sein, dass mindestens jeder 9. Mensch auf der Welt hungert, und jedes 4. Kind unter fünf Jahren mangelernährt ist? Hunger hat unterschiedliche Ursachen, über die wir informieren und aufklären wollen.

Klar ist: Hunger hat keine „natürlichen“ Gründe, sondern ist menschengemacht.

### Dies sind die wichtigsten Ursachen:

- 1. Armut macht Hunger:** Menschen hungern in der Regel nicht, weil in ihrem Umfeld nicht genügend Nahrungsmittel verfügbar wären, sondern weil sie sich diese nicht leisten können. Oft haben sie kein festes Einkommen, oder sie erhalten „Hungerlöhne“ und werden ausgebeutet. Auch Kleinbäuerinnen und Kleinbauern erhalten für ihre Produkte oft zu geringe Einkommen.
- 2. Verlust an natürlichen Grundlagen:** In vielen Regionen wird es immer schwieriger, überhaupt Nahrungsmittel

anzubauen. Durch die Einwirkung von Menschen geht die Artenvielfalt zurück, Böden werden unfruchtbar, Wasserquellen versiegen oder werden verschmutzt. Vielfach sind es auch Formen der nicht nachhaltigen Landwirtschaft selbst, die den Verlust der natürlichen Lebensgrundlagen vorantreiben.

- 3. Klimawandel:** Bedingt durch den Klimawandel wird die Zahl der von Hunger bedrohten Menschen weltweit voraussichtlich um 10 bis 20 Prozent höher sein als sie ohne Klimawandel wäre. Die Heftigkeit und Häufigkeit von Extremwetterereignissen wie Starkregen, Wirbelstürmen, Hitzewellen und Dürren nimmt zu. Für Bäuerinnen und Bauern bedeutet das ausfallende Ernten. Die Ärmsten trifft es am schwersten, weil sie kaum Vermögen oder soziale Absicherungen haben.
- 4. Land- und Ressourcenraub:** Land ist zu einem begehrten Investitions- und Spekulationsobjekt geworden. Menschen, die seit Generationen von ihrem Stück Land leben, ohne einen offiziellen Besitztitel zu haben, werden von ihrem Grund vertrieben. Umgekehrt ist es Kleinbäuerinnen und Kleinbauern auf kleinen Parzellen häufig unmöglich, zu fairen Konditionen Zugang zu größeren Landflächen zu erhalten. Eine weitere wichtige Ressource ist das Saatgut: Verlieren Kleinbäuerinnen und Kleinbauern die Kontrolle über und den Zugang zu lokal angepasstem Saatgut, drohen Ernteaufschläge.
- 5. Zweckentfremdung, Ernteverluste, Essen im Müll:** Hunger hat viel damit zu tun, was und wie konsumiert wird. Deutlich weniger als die Hälfte der globalen Ge-

<sup>A</sup> 2012 hat die FAO die Berechnungsgrundlage der Hungerstatistiken verändert, u.a. indem sie bei in absoluter Armut lebenden Menschen einen „bewegungsarmen Lebensstil“ angenommen hat, was den Kalorienbedarf und damit die Zahl der Hungernden gesenkt hat.

## Fact Sheet zum Thema

# Hunger/Durst

treideernte wird direkt als Lebensmittel verwendet. Die Nutzung von Getreide als Tierfutter oder Treibstoff führt zu einer künstlichen Verknappung der Verfügbarkeit von Grundnahrungsmitteln. Genauso wie das Drittel der globalen Nahrungsmittelernte, das mangels Lagerungsmöglichkeiten und durch nicht nachhaltigen Konsum im Müll landet.

**6. Mangelnde Vorsorge und Infrastruktur:** Naturkatastrophen wie Dürren werden erst zur Hungerkrise, wenn vorbeugende Investitionen ausgeblieben sind. In vielen Ländern sind mangelnde öffentliche Vorratshaltung an Nahrungsmitteln, mangelnde Transportinfrastrukturen oder fehlende Wasserauffangsysteme ein zentrales Problem, um Krisen zu bewältigen.

**7. Nahrungsmittelspekulation:** Starke Preisschwankungen bei Nahrungsmitteln sind sowohl für arme Konsument(inn)en als auch für bäuerliche Produzent(inn)en ein Problem. Ein zentraler Verstärker von Preisschwankungen ist die Spekulation durch Banken und Finanzinvestor(inn)en, die durch Wetten auf Preisentwicklungen die realen Preisschwankungen beeinflussen.

Mangelnder Zugang zu Trinkwasser und Sanitärversorgung ist ein ebenso großes Problem wie Hunger: Rund 800 Millionen Menschen haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser, 2,5 Milliarden Menschen verfügen über keine angemessene Sanitärversorgung. Es sterben mehr Kinder an den dadurch verursachten Krankheiten wie Durchfall als an Malaria, Masern und AIDS zusammen<sup>8</sup>. Das Recht auf sauberes Trinkwasser und Sanitärversorgung ist zwar mittlerweile als universales Menschenrecht anerkannt, es mangelt jedoch an der Umsetzung.

Die Wasserfrage wird zukünftig immer entscheidender für die Ernährungssicherheit weltweit sein. Schon heute nutzt die Landwirtschaft am meisten Wasser; und durch die Intensivierung der Landwirtschaft steigt der Bedarf seit Jahren immer weiter an. Die UNESCO warnt im Weltwasserbericht 2014 davor, dass zukünftig weniger Wasser für die Landwirtschaft zur Verfügung stehen wird. Dies liegt u.a. daran, dass auch Industrie und Haushalte immer

mehr Süßwasser für sich beanspruchen. Damit dies nicht zu noch mehr Hunger und Durst weltweit führt, wird ein nachhaltiger und gerechter Umgang mit der kostbaren Ressource Wasser unumgänglich sein.

### Was tun?

- Gehen Sie sorgsam mit Nahrungsmitteln um! Ein Drittel aller Lebensmittel wird jedes Jahr auf der ganzen Welt weggeworfen. Auf dem Weg von den Feldern auf unsere Teller werden allein in Deutschland jährlich bis zu 20 Millionen Tonnen Lebensmittel entsorgt. Dies entspricht 500.000 Lastwagen voller Essen, die jedes Jahr auf dem Müll landen. Indem zu viele Lebensmittel in der Tonne statt auf dem Teller landen, werden Land, Wasser und andere Produktionsressourcen verschwendet. Das muss sich ändern, helfen Sie mit!
- Diejenigen, die konkret etwas gegen die Verschwendung im Handel vornehmen möchten, können sich zum Beispiel an Foodsharing beteiligen. Dahinter verbirgt sich eine Initiative, die überproduzierte Lebensmittel vor allem aus dem Einzelhandel vor dem Wegschmeißen „rettet“ und an Haushalte weiter verteilt.
- Überdenken Sie Ihr Konsumverhalten: Die Landflächen, die in Ländern des Globalen Südens zur Erfüllung unserer Konsummuster in Anspruch genommen werden, stehen der Produktion für die lokalen Ernährungsbedürfnisse nicht mehr zur Verfügung. Somit steht z.B. unser Fleisch- und Energiekonsum im direkten Zusammenhang mit dem Hunger in der Welt.
- Die EU-Agrarpolitik hat, beispielsweise durch Subventionen, erheblichen Einfluss auf Entwicklungsländer und beeinflusst somit auch die Bekämpfung des Hungers weltweit. Deshalb ruft MISEREOR mit vielen anderen Organisationen mit der Kampagne „Meine Landwirtschaft“ zu einer breiten Debatte über unsere künftige Agrar- und Ernährungspolitik auf. Machen Sie mit auf [www.meine-landwirtschaft.de](http://www.meine-landwirtschaft.de)!

## Fact Sheet zum Thema

# Hunger/Durst

### Hier gibt's mehr Infos:

MISEREOR-Themenseite „Hunger bekämpfen“:

[www.misereor.de/hunger](http://www.misereor.de/hunger)

MISEREOR Grundlagenartikel zur Fastenaktion 2013

„Wir haben den Hunger satt“:

[www.misereor.de/fileadmin/publikationen/  
fastenaktion-2013-grundlagenartikel.pdf](http://www.misereor.de/fileadmin/publikationen/fastenaktion-2013-grundlagenartikel.pdf)

MISEREOR Grundlagenpapier zur Fastenaktion 2014

„Weichenstellung für eine Welt frei von Hunger“:

[www.misereor.de/fileadmin/publikationen/  
fastenaktion-2014-grundlagenartikel.pdf](http://www.misereor.de/fileadmin/publikationen/fastenaktion-2014-grundlagenartikel.pdf)

Film „Hunger“ von Marcus Vetter und Karin Steinberger (115 min). Infos, kompletter Film, Trailer und Begleitmaterialien unter

[www.bpb.de/presse/49849/hunger-dokumentar-  
film-mit-informations-und-bildungsmaterial](http://www.bpb.de/presse/49849/hunger-dokumentar-film-mit-informations-und-bildungsmaterial)

Zukunftsstiftung Landwirtschaft et al. (Hrsg.): Wege aus der Hungerkrise. Die Erkenntnisse und Folgen des Weltagrarberichts, 2013: [www.weltagrarbericht.de](http://www.weltagrarbericht.de)

Foodsharing: [www.foodsharing.de](http://www.foodsharing.de)

Arbeitshilfe „ÜberLebensMitterlWASSER“ zur Vertiefung der Wasserthematik im Bildungsbe-reich, herausgegeben von MISEREOR, Stiftung ZASS der KAB und der KEB, bestellbar unter [www.misereor-  
medien.de](http://www.misereor-medien.de), Best.-Nr.561316, 5 €

Wasserkiste: Informationen, Anregungen, erprobte Methoden und Inspirationen für die Bildungsarbeit. Herausgegeben von MISEREOR, Stiftung ZASS der KAB und der KEB, bestellbar unter [www.misereor-medien.de](http://www.misereor-medien.de), Best.-Nr. 561319, 12,95 €



# Fact Sheet zum Thema

## Flucht

# 3

Karikaturen im Katalog: N° 67, 68, 69, 77, 93

### Problematik:

Pro Tag fliehen im Durchschnitt 37.000 Menschen aufgrund von Konflikten und Verfolgung. Weltweit sind derzeit nach Angaben der Vereinten Nationen etwa 70,8 Mio. Menschen auf der Flucht, mehr Menschen als nach dem Zweiten Weltkrieg. Dazu zählen Flüchtlinge (anerkannt nach der Genfer Flüchtlingskonvention wegen individueller Verfolgungsgründe oder Schutzsuchende aus Kriegsgebieten), Asylsuchende und Staatenlose. Die mit 58 Prozent (2018) größte Gruppe bilden jedoch die so genannten Binnenvertriebenen, die in ihrem eigenen Land Zuflucht suchen oder an der Ausreise gehindert sind. Sie können weder Flüchtlingsstatus noch Asyl beantragen. Fast neun von zehn Flüchtlingen leben in Ländern des Globalen Südens. In vielen Fällen nehmen angrenzende, selbst eher arme Nachbarländer Schutzsuchende Flüchtlinge auf, die vor Gewalt und politischer Verfolgung fliehen. Dies geschieht meist unbürokratisch und bei größeren Gruppen (zunächst) ohne Einzelfallprüfung der Fluchtgründe. Außerhalb der Europäischen Union haben die meisten Länder gar kein oder kein funktionsfähiges Asylsystem.

Im Fokus der Medien stehen derzeit insbesondere die Fluchtbewegungen im Nahen und Mittleren Osten aufgrund der Krisen in Syrien, Afghanistan und im Irak, ausgelöst vor allem durch Krieg und Übergriffe von Terrorgruppen. Aber auch die Lage in Zentral- und Ostafrika wird immer wieder thematisiert. In Äthiopien zum Beispiel wurden 2018 im globalen Vergleich mit 1.560.800 Personen die meisten Menschen vertrieben, wovon 98 Prozent innerhalb des Landes Zuflucht suchten. Neben diesen Herkunftsregionen, die recht nah an Europa liegen, gibt es aber auch in anderen Teilen der Welt Flüchtlinge und Vertriebene, in Asien ebenso wie in Latein- und Mittelamerika. So mussten nach den Gewaltausbrüchen im August 2017 gegen die Rohingya in Myanmar hunderttausende Menschen innerhalb weniger Wochen fliehen. Auch in Venezuela verließen wegen der anhaltenden Krise 2018

jeden Tag im Durchschnitt 5.000 Menschen das Land, auf der Suche nach Schutz und einem besseren Leben.

Laut dem Flüchtlingswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) kommen die meisten Flüchtlinge aus Syrien (6,7 Mio.), Afghanistan (2,7 Mio.), Südsudan (2,3 Mio.), Myanmar (1,1 Mio.), Somalia, Sudan, DR Kongo, Zentral Afrikanische Republik und Eritrea. Die zehn größten Aufnahmeländer 2018 waren die Türkei (3,7 Mio.), Pakistan (1,4 Mio.), Uganda (1,2 Mio.), Sudan (1,1 Mio.), Deutschland (1,1 Mio.), Iran (979.400), Libanon (949.700), Bangladesch, Äthiopien und Jordanien. Flüchtlinge finden also zunächst und überwiegend Aufnahme in den Nachbarländern, die zum Teil selbst als sehr arm gelten. Industriestaaten machen einen unverhältnismäßig geringen Teil bei der Aufnahme von Flüchtlingen aus: Nur 16 Prozent der Geflüchteten leben in Ländern des Globalen Nordens und nur 2,6 Prozent der knapp 26 Millionen Menschen, die über Grenzen hinweg geflüchtet sind, haben in der Europäischen Union Asyl beantragt. Obwohl Deutschland unter allen Industrieländern die meisten Flüchtlinge aufgenommen hat, tragen, gemessen an der Bevölkerungsgröße, andere Länder eine weitaus größere Last. Im Libanon kommen auf 1000 Einwohner 156 Flüchtlinge, in Deutschland nur etwa 13.<sup>9</sup>

Fast 5,7 Millionen Menschen, die vor dem Bürgerkrieg in Syrien geflohen sind, suchen in Nachbarstaaten wie dem Libanon, der Türkei und Jordanien Zuflucht – unter nicht selten schwierigsten Umständen. Demgegenüber haben zwischen 2011 und Ende 2018 nur knapp 880.000 Syrer(innen) Asyl in den Ländern Europas (ohne Türkei) beantragt, wohingegen die Türkei alleine mehr als vier Mal so vielen Geflüchteten aus Syrien Zuflucht gewährte.<sup>10</sup>

Juristisch und in den öffentlichen Debatten wird zwischen Flucht und Migration unterschieden. Wer aufgrund einer Kriegssituation oder vor Terror-Milizen flieht, hat keine Wahl: In der Heimat zu bleiben, ist lebensgefährlich, weil Ortschaften und Infrastruktur zerstört sind und

## Fact Sheet zum Thema

### Flucht

die Menschen unmittelbar bedroht werden. Sie können Zuflucht außerhalb ihres Landes suchen und haben Anrecht auf Schutz durch das Aufnahmeland.

Von Migration spricht man, wenn Menschen für sich im Heimatland keine Perspektiven mehr sehen. Die Entscheidung, sich auf den Weg zu machen, wird sowohl durch die Ausgangssituation im Herkunftsland beeinflusst als auch durch die Attraktivität anderer Weltregionen. Menschen verlassen ihr Hab und Gut, wenn ihnen ihre Existenzgrundlage abhanden kommt – durch Dürren und Naturereignisse, durch Perspektivlosigkeit aufgrund von fehlenden Berufs- und Bildungschancen, Korruption oder fehlende Teilhabe (so genannte Verdrängungs- oder Push-Faktoren).

Auf der anderen Seite werden Menschen von Regionen angezogen, die ihnen die Hoffnung auf ein besseres Leben vermitteln (sie werden durch so genannte Anziehungs- oder Pull-Faktoren angezogen). Pull-Faktoren sind zum Beispiel die Hoffnung auf (ausreichend) Nahrung, Schutz, Gesundheitsversorgung, Bildung und vor allem Arbeit.

Bei Migration wird meist die schwierige Lebenssituation in den Ausgangsländern im Vordergrund gesehen. Neben den politischen und gesellschaftlichen Umständen in diesen Ländern selbst tragen aber die Politik, die Wirtschaft und die Gesellschaften im globalen Norden eine große Mitverantwortung. Denn an vielen Push-Faktoren haben „wir im Norden“ (die deutsche bzw. europäische Politik und Wirtschaft, wir als Konsument(inn)en und Einzelpersonen) einen Anteil, der uns nicht immer bewusst ist: Die Handelspolitik der letzten Jahrzehnte, die europäische Produkte auf Märkten des Südens subventionierte, der Raubbau an Ressourcen für Produkte unseres Lebensstils, unser Konsumverhalten, das in Teilen menschenunwürdige Produktionsbedingungen in Ländern des Globalen Südens in Kauf nimmt, sind nur einige Beispiele. Der immer stärkere Export von Waffen in Krisenregionen facht die dortigen Konflikte weiter an. Deutschland trägt hier als viertgrößter Rüstungsexporteur eine Mitschuld.

In der Debatte um Zuwanderung und Migration in Deutschland werden von Teilen der Politik Vorurteile und die Furcht vor dem Fremden und Andersartigen bedient.

Dabei müssen die Frauen, Männer und Kinder, die fern ihrer Heimat Sicherheit und eine Lebensgrundlage suchen, vor allem als Menschen wahrgenommen werden. In nicht wenigen Fällen haben sie auf der Flucht traumatische Erfahrungen gemacht und wünschen sich, in Ruhe ein neues, selbstbestimmtes Leben anfangen zu können. Manche nehmen dafür eine lebensbedrohliche Reise durch die Sahara und über das Mittelmeer in Kauf. An den europäischen Außengrenzen sind zwischen 2014 und 2018 mehr als 17.000 Menschen bei ihrer Flucht über das Mittelmeer ertrunken. Die Dunkelziffer ist, allem Anschein nach, deutlich höher. Anstatt legale Wege nach Europa zu schaffen, versucht die EU und ihre Mitgliedsstaaten durch Abschottungsmaßnahmen Schutzsuchenden das Recht auf Asyl zu verweigern. Durch die Zusammenarbeit mit Libyen, durch die Finanzierung der Küstenwache, werden Folter, Vergewaltigung und der Tod von Flüchtlingen toleriert. Zudem werden oftmals Flüchtlinge in Staaten wie Serbien zurückgewiesen, in denen ihnen Gefahr und Verfolgung drohen. Alltäglich kommt es in EU-Ländern zu illegalen Zurückweisungen an den Binnengrenzen sowie völkerrechtswidrigen Abschiebungen.<sup>11</sup>

### Was tun?

- Unterstützen Sie die Arbeit der Partnerorganisationen MISEREORs vor Ort. Unsere langjährigen Partner arbeiten in Regionen, die derzeit akut mit Flüchtlingsbewegungen konfrontiert sind, wie im Nordirak, Syrien oder Jordanien. Dort leisten sie Sofort- und Nothilfe, aber auch psychologisch-therapeutischen Beistand (Informationen unter [www.misereor.de/nothilfe](http://www.misereor.de/nothilfe)).
- Darüber hinaus sind unsere Partnerorganisationen weltweit engagiert, um Menschen vor Ort Lebensperspektiven in ihren Heimatländern zu bieten und so mögliche Fluchtursachen an der Wurzel zu packen.
- Achten Sie darauf, möglichst fair gehandelte Produkte zu kaufen. Der Faire Handel sichert Arbeitsplätze in Ländern des Globalen Südens und ermöglicht Produzenten und Produzentinnen ein menschenwürdiges Auskommen.



# Fact Sheet zum Thema

## Flucht

- Engagieren Sie sich ehrenamtlich vor Ort für ankommende Asylbewerber und Flüchtlinge. Fast in jeder Stadt gibt es Initiativen sowohl aus dem kirchlichen wie aus dem nichtkirchlichen Bereich.
- Setzen Sie sich mit alltäglichen Handlungen gegen einen aufkommenden Rassismus ein, indem Sie Vorurteile widerlegen und Menschenrechte lebendig halten. Unterstützen Sie Organisationen, die sich für klare und strikte Regeln beim Rüstungsexport einsetzen.

### Weitere Informationen zum Thema gibt es hier:

MISEREOR-Themenseite Flüchtlinge:

[www.misereor.de/informieren/fluechtlinge](http://www.misereor.de/informieren/fluechtlinge)

MISEREOR Lehrerforum Nr. 97 - 2015 „Flucht. Warum? Wie? Wohin?“: [www.misereor.de/lehrerforum](http://www.misereor.de/lehrerforum)

Die Arbeit von MISEREOR im Ausland wird in Deutschland flankiert von Organisationen wie Caritas ([www.caritas.de](http://www.caritas.de)) oder Pro Asyl ([www.proasyl.de](http://www.proasyl.de))

Jährlicher Überblick über die deutsche und europäische Flüchtlingspolitik der Organisation Pro Asyl, Ausgabe 2019 abrufbar unter: [www.proasyl.de/material/heft-tag-des-fluechtlings-2019](http://www.proasyl.de/material/heft-tag-des-fluechtlings-2019)

Ausstellung zum Thema Menschenrechte und Europa mit Blick auf die europäische Flüchtlingspolitik von Pro Asyl mit Unterstützung von MISEREOR, März 2019: [www.proasyl.de/material/menschen-rechte-sind-unteilbar](http://www.proasyl.de/material/menschen-rechte-sind-unteilbar)

Publikation der Heinrich-Böll-Stiftung „Niemand flieht ohne Grund“: [www.boell.de/de/2014/12/18/boellthema-flucht-migration](http://www.boell.de/de/2014/12/18/boellthema-flucht-migration)

Betrachtung der Fluchtursachen in der Broschüre „Warum Menschen fliehen“ von medico international und der Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft: [www.medico.de/material/artikel/warum-menschen-fliehen](http://www.medico.de/material/artikel/warum-menschen-fliehen)

Initiative gegen Waffenexporte:

<https://www.stoppt-waffenexporte.de>

Umfangreiche Bildungsangebote bieten auch Bischöfer in Deutschland an, beispielhaft sei hier auf die Arbeit des Erzbistums Köln zum Thema verwiesen: [www.aktion-neue-nachbarn.de](http://www.aktion-neue-nachbarn.de).

Unter „Downloads“ finden sich Bildungsmaterialien, Filmtipps etc.

Zahlenmaterial zum Thema: Flüchtlingswerks der Vereinten Nationen: [www.unhcr.de](http://www.unhcr.de) und Organisation für Internationale Migration: [www.iom.int](http://www.iom.int)

## Fact Sheet zum Thema

# Klimawandel

# 4

Karikaturen im Katalog: N° 6, 7, 14, 18, 21, 22, 23, 29, 32, 48, 60, 71, 76, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 89, 95, 97, 98, 99

### Problematik:

Der natürliche Treibhauseffekt ermöglicht das Leben auf unserem Planeten. Sogenannte Treibhausgase wie CO<sub>2</sub> oder Methan sorgen dafür, dass die Atmosphäre zwar die Sonnenstrahlung durchlässt, aber einen Teil der von der Erde reflektierten Wärmestrahlung zurückhält. Allerdings hat die Nutzung fossiler Brennstoffe durch den Menschen dazu geführt, dass seit dem Beginn der Industrialisierung der Anteil der Treibhausgase in der Atmosphäre deutlich gestiegen ist. Die zunehmende menschengemachte Konzentration von Treibhausgasen gilt als die Hauptursache für den seit Mitte des 19. Jahrhunderts beobachteten Anstieg der globalen Durchschnittstemperatur um bereits 0,8°C<sup>12</sup>. Dies wurde erneut im jüngsten Sachstandsbericht des Weltklimarates IPCC festgestellt. Sicherlich – über Details wird diskutiert, denn Klimamodelle sind hochkomplex. Bei den Basisfragen zum Klimawandel herrscht in der Wissenschaft jedoch Einigkeit. Der menschliche Einfluss kann nicht mehr geleugnet werden.

Eine Erhöhung der globalen Durchschnittstemperatur um maximal 2°C wird von Wissenschaft und Politik als gerade noch kontrollierbares Szenario betrachtet<sup>13</sup>. Dies ist mit großer Wahrscheinlichkeit nur dann zu erreichen, wenn eine bestimmte Konzentration von Kohlendioxid in der Atmosphäre nicht überschritten wird. Diese wird in ppm – parts per million, also Kohlenstoffteile pro 1 Million Teile – gemessen. In den letzten Jahren stieg diese rasant an: Nachdem im Jahr 1950 noch 310 ppm gemessen wurden, lag der Wert 2013 erstmals über 400ppm und stieg seitdem auf den aktuellen Wert von 410ppm<sup>14</sup>. 450 ppm gelten als kritische Marke, ab der es zu abrupten Veränderungen des Klimasystems – z.B. auch bei den Temperaturen – kommen kann. Eine Einhaltung des 2°C Limits gilt dann als unwahrscheinlich. Damit das nicht geschieht, muss ein Großteil der heute bekannten Vorräte fossiler Brennstoffe (Öl, Gas, Kohle) im Boden bleiben. Die Menge an CO<sub>2</sub>, die bei ihrer Verbrennung freigesetzt würde, überstiege die Aufnahmekapazitäten der Atmosphäre um ein Vielfaches.

Klar ist: Auch eine globale Erwärmung um durchschnittlich 2°C wird schwerwiegende Folgen haben. Erste Auswirkungen der Erwärmung sind schon jetzt zu spüren. Der Meeresspiegel ist bereits im 20. Jahrhundert regional um zwischen 12 und 22 Zentimeter angestiegen. Rund um den Globus schmelzen Gebirgsgletscher – damit verschwinden die größten Trinkwasserreservoirs der Welt. Zugleich nehmen Zahl und Heftigkeit extremer Wetterphänomene wie Dürren, Überschwemmungen und Wirbelstürme zu.

Drei Viertel der Treibhausgase, die seit dem Beginn der Industrialisierung ausgestoßen wurden, stammen aus Industrieländern. Die durchschnittlichen Pro-Kopf-Emissionen liegen in Deutschland heute bei ca. 11 Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr, in Bangladesch nur bei 0,9 Tonnen. Hätten alle Menschen weltweit die gleichen Emissionsrechte, stünde jeder und jedem derzeit ein „Budget“ von etwa 2,7 Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr zur Verfügung. Die Hauptverursacher des Klimawandels müssen aufgrund ihrer Verantwortung und ihrer ökonomischen und technologischen Möglichkeiten bei der Begrenzung des Klimawandels eine Vorreiterrolle übernehmen. Aber auch die aufstrebenden Schwellenländer müssen einen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Die Länder, die bereits jetzt spürbar unter den Folgen des Klimawandels leiden, müssen von den Industrieländern Unterstützung bekommen.

Diejenigen Menschen, die am wenigsten zum Klimawandel beitragen und beigetragen haben, leiden schon heute am meisten unter den Folgen. Die Länder des Globalen Südens haben weniger Möglichkeiten als reiche Nationen, durch Schutz- und Anpassungsmaßnahmen die gefährlichen Folgen klimatischer Veränderungen zu bewältigen. Menschen, die nicht durch Vorräte, Ersparnisse oder Versicherungen Vorsorge treffen können, leiden in Krisensituationen unmittelbar Hunger und Not. Währenddessen haben die Gesellschaften, die zu den größten Verursachern des Klimawandels zählen – früh industrialisierte Staaten wie z.B. auch Deutschland – bislang am wenigsten mit den Auswirkungen zu kämpfen.

## Fact Sheet zum Thema

### Klimawandel

Oder aber sie haben ausreichend Möglichkeiten, sich an die Folgen anzupassen. Der Klimawandel wird damit zu einer Gerechtigkeitsfrage zwischen Nord und Süd und geht weit über eine Umweltproblematik hinaus.

#### Was tun?

- Sie können jeden Tag Entscheidungen darüber treffen, wie groß Ihr Beitrag zum Klimaschutz und für mehr Klimagerechtigkeit ist. Unser Konsum, die Art, wie wir uns ernähren und unser Mobilitätsverhalten sind dafür entscheidend. Verringern Sie ihren persönlichen CO<sub>2</sub>-Fußabdruck, indem Sie alte Gewohnheiten überdenken! Viele Maßnahmen sind gar nicht schwer: Stellen Sie zuhause auf Ökostrom um, legen Sie öfter mal fleischfreie Tage ein oder lassen Sie das Auto häufiger stehen. Hilfreiche Tipps, wie Sie Klimaschutz einfach in Ihren Alltag integrieren können, finden Sie auf zahlreichen Seiten im Internet.
- Sprechen Sie über das Thema! Noch immer gibt es Menschen, die den menschengemachten Klimawandel anzweifeln oder leugnen. Häufig steckt dahinter Unwissen, oft aber auch Bequemlichkeit oder der Unwille, den eigenen Lebensstil zu reflektieren. Hier braucht es mehr gut informierte Menschen und Vorbilder, die zeigen, dass Klimaschutz im Alltag realisierbar ist. Unterstützen Sie Bewegungen wie „Fridays for Future“, indem sie an Klimastreiks teilnehmen.
- Sprechen Sie Entscheidungsträger(innen) in Ihrem Umfeld an. Wie sieht es mit konkreten Klimaschutzmaßnahmen in Ihrer Stadt oder Kirchengemeinde aus? Vielleicht gibt es bereits Gruppen/ Aktionsbündnisse, denen Sie sich anschließen können. Wenn nicht – machen Sie doch den Anfang!
- Unterstützen Sie MISEREOR! Wir sind auf europäischer und internationaler Ebene aktiv für ein gerechtes und ambitioniertes internationales Klimaschutzabkommen und aktives Mitglied der Klima-Allianz. In Ländern des Globalen Südens unterstützt MISEREOR Partner bei der Entwicklung von Lösungskonzepten in den

Bereichen Erneuerbare Energien und Anpassung an den Klimawandel – aus der Perspektive der Armgemachten. Nähere Informationen zu unseren Projekten und zu Spendenmöglichkeiten finden Sie unter [www.misereor.de/projekte](http://www.misereor.de/projekte).

#### Weitere Informationen zum Thema gibt es hier:

MISEREOR-Themenseite zum Klimawandel:  
[www.misereor.de/informieren/klimawandel](http://www.misereor.de/informieren/klimawandel)

Kurzfilm zum Klimawandel (7 min):  
<http://edeos.org/downloads>

Grafiken zur Klimakrise unter:  
<https://www.klimareporter.de/tag/grafiken-zur-klimakrise>

Grundlagenartikel zur MISEREOR-Fastenaktion 2015:  
[www.misereor.de/fileadmin/publikationen/fastenaktion-2015-grundlagenartikel.pdf](http://www.misereor.de/fileadmin/publikationen/fastenaktion-2015-grundlagenartikel.pdf)

Publikation der GEF über den Klimawandel als Fluchtursache „Climate Refugees and Climate Migration“ (englisch): <https://gef.eu/publication/climate-refugees-and-climate-migration>

Umweltbundesamt. Häufige Fragen zum Klimawandel: [www.umweltbundesamt.de/themen/klima-energie/klimawandel/haeufige-fragen-klimawandel](http://www.umweltbundesamt.de/themen/klima-energie/klimawandel/haeufige-fragen-klimawandel)

Germanwatch Klima-Risiko-Index, zeigt welche Länder am stärksten vom Klimawandel bedroht sind:  
<http://germanwatch.org/de/kri>

## Fact Sheet zum Thema

### Klimawandel

Germanwatch-Ausstellung: Klima? Wandel. Wissen!

[www.germanwatch.org/sites/germanwatch.org/files/publication/10741.pdf](http://www.germanwatch.org/sites/germanwatch.org/files/publication/10741.pdf)

Weiterführende Links zu häufig gestellten Fragen  
zusammengestellt vom Potsdam Institut für Klima-  
folgenforschung:

[www.pik-potsdam.de/services/infothek/fragen](http://www.pik-potsdam.de/services/infothek/fragen)

Klimaspartipps und Kompensationsmöglichkeiten:

[www.klima-kollekte.de](http://www.klima-kollekte.de)

Leitfaden für eine Klimawende von unten:

[www.klima-allianz.de/publikationen/publikation/leitfaden-klimawende-von-unten-durch-direkte-demokratie-klimapolitik-in-die-hand-nehmen](http://www.klima-allianz.de/publikationen/publikation/leitfaden-klimawende-von-unten-durch-direkte-demokratie-klimapolitik-in-die-hand-nehmen)

## Fact Sheet zum Thema

# Autofahren/Mobilität

# 5

Karikaturen im Katalog: N° 4, 11, 12, 13, 14, 52, 55, 94

### Problematik:

Weltweit sind immer mehr Autos auf den Straßen unterwegs. Auch in Deutschland. Auf ca. 83 Mio. Deutsche kommen derzeit 47,1 Mio. angemeldete Pkw<sup>15</sup>. So kommt nun mehr als ein Auto auf jeden Haushalt. Außerdem hat sich der Bestand an SUVs und Geländewagen seit 2008 auf 20 Prozent verdoppelt.<sup>16</sup> Weltweit werden für das Jahr 2030 etwa 3 Mrd. Autos erwartet.

Unser derzeitiges Mobilitätsverhalten ist nicht zukunftsfähig: In Deutschland ist Mobilität zu mehr als 90 Prozent abhängig von fossilen Treibstoffen<sup>17</sup>, der Anteil der erneuerbaren Energien liegt heute bei nur 5,3 Prozent. Im weltweiten Maßstab ist die Abhängigkeit von fossilen Treibstoffen sogar noch etwas höher.

In Deutschland ist der Verkehr der einzige Sektor, der seinen CO<sub>2</sub>-Ausstoß im Vergleich zu 1990 nicht gesenkt hat. Im Gegenteil: Die Emissionen des Sektors sind in diesem Zeitraum sogar weiter gestiegen. In Deutschland verursacht der Verkehr derzeit rund 18 Prozent der Treibhausgasemissionen<sup>18</sup>. Weltweit sind die Emissionen im Straßenverkehr seit 1990 um 52 Prozent gestiegen, der Trend setzt sich ungebrochen fort. Insbesondere der motorisierte Individualverkehr ist ein bedeutender Treiber des menschengemachten Klimawandels.

Motorisierter Individualverkehr ist neben dem Flugzeug die energieintensivste Art der Fortbewegung. In Deutschland dominiert im „Modal Split“ (prozentualer Anteil der Verkehrsmittel am gesamten Verkehrsaufkommen) deutlich der Pkw: 60 Prozent der Wege werden mit dem motorisierten Individualverkehr, also mit Autos, aber auch mit Mofas und Motorrädern, zurückgelegt.

Die größten Zuwächse bei den Neuzulassungen haben Geländewagen (sogenannte SUVs), die für die ihnen zugedachte Nutzung häufig überdimensioniert sind. Die durchschnittliche Entfernung aller gefahrenen Strecken mit dem Pkw sind Kurzstrecken unter 6km, bei denen der Ausstoß von Klimagasen ganz besonders hoch ist.<sup>19</sup>

Einen sehr hohen Anteil am Verkehrsaufkommen hat der Urlaubs- und Freizeitverkehr mit rund 43 Prozent im

Jahr 2016. So übersteigt dieser die Kilometer, die für das Pendeln zur Arbeit, zu Ausbildungsplätzen und für Geschäftsreisen zusammen zurückgelegt werden.<sup>20</sup> Die höchsten Zuwachsraten im Verkehrsaufwand erzielte jedoch der Luftverkehr. Von 1991 bis 2017 stieg der Verkehrsaufwand im Luftverkehr um rund 200 Prozent. Dabei verbraucht ein Transatlantikflug nach New York über die Hälfte des jährlichen CO<sub>2</sub>-Ausstoßes eines Durchschnittsdeutschen. Wir gehören global gesehen zur CO<sub>2</sub>-Oberschicht. Und dazu macht uns schon ein Flug, denn nur 20 Prozent der Weltbevölkerung sind überhaupt schon einmal geflogen. Diejenigen aber, die sich diese Form der Mobilität leisten können, nutzen sie immer ausgiebiger.

Das hohe Verkehrsaufkommen bleibt nicht ohne Gesundheitsfolgen: In Deutschland sterben jährlich ca. 70.000 Menschen an Atemwegserkrankungen durch die verkehrsbedingte Feinstaubbelastung<sup>21</sup>. In den verkehrsbelasteten Metropolen der Länder des Globalen Südens ist die Belastung ungleich höher. In der philippinischen Hauptstadt Manila sind rund 80 Prozent der verkauften Medikamente zur Behandlung von Atemwegserkrankungen bestimmt!

Die EU-Beimischungsquote (E 10) hat für einen Boom des Energiepflanzenanbaus v.a. in Ländern des Globalen Südens geführt. Dies ist häufig verbunden mit dem Verlust bedeutender Ökosysteme (z.B. Regenwälder in Indonesien oder im Cerrado in Brasilien). Aufgrund der Entwaldung und Umnutzung von Flächen und den damit zusammenhängenden zusätzlichen Treibhausgasemissionen hat der sogenannte „Biosprit“ häufig eine sehr schlechte Klimabilanz. Energiepflanzen stehen in Flächenkonkurrenz zum Anbau von Nahrungsmitteln und sind für steigende Lebensmittelpreise mitverantwortlich.

Zur Erreichung der Treibhausgaseminderung von 95 Prozent bis 2050, wie von der Bundesregierung angestrebt, sind sowohl technische Lösungen nötig, als auch der klare politische Wille, sowohl politische als auch raumordnende Maßnahmen umzusetzen, die klimafreundliches Verhalten belohnen. Ein Wandel im Mobilitätsverhalten

## Fact Sheet zum Thema

### Autofahren/Mobilität

ist der Schlüssel zum Klimaschutz. Verkehrsvermeidung ist dabei das wirksamste Instrument des Klimaschutzes, erst danach kommen Effizienztechnologien.

#### Was tun?

- Es lohnt sich, über das eigene Mobilitätsverhalten nachzudenken. Mit Entscheidungen über die Art und Weise unserer Mobilität können wir einen aktiven Beitrag zum Klimawandelschutz leisten – jeden Tag.

Kein Verkehrsmittel scheint so bequem zu sein wie das eigene Auto. Ein Wandel im eigenen Mobilitätsverhalten beruht auf Ihrer Entscheidung, andere Verkehrsmittel zu nutzen. Sollten Sie weiterhin ein Auto nutzen, überlegen Sie, ob Sie ein eigenes Auto benötigen oder Carsharing nutzen können. Carsharing ist gut für das Klima und die Haushaltskasse, denn ein eigenes Auto steht die meiste Zeit ungenutzt herum. Je emissionsärmer das von Ihnen genutzte Fahrzeug ist, desto größer ist Ihr Beitrag zum Klimaschutz.

- Wie wäre es mit einem Selbstversuch? Lassen sich ausgewählte Wege mit dem Fahrrad, zu Fuß oder mit dem ÖPNV bewältigen? Gelingt ein autofreier Tag oder einer autofreien Woche?

Wenn Ihnen Fahrradfahren auf Dauer zu anstrengend ist, könnte ein Pedelec eine Alternative sein. E-Mobilität ist bereits Realität. Mehr als zwei Millionen Pedelecs sind schon in Deutschland unterwegs, deutlich mehr als E-Autos. Ein Pedelec erweitert den Aktionsradius der Nutzer erfahrungsgemäß etwa um das Doppelte. Dadurch können plötzlich neue kluge Kombinationen von Verkehrsmitteln möglich werden, z.B. mit dem Pedelec zum Bahnhof und dann mit der Bahn weiter.

Die Niederlande und Dänemark zeigen, welche Bedeutung der Radverkehr haben kann: In den Niederlanden werden 27 Prozent aller Wege mit dem Rad zurückgelegt. Kopenhagen gilt als Fahrradhauptstadt, mit einem Anteil zurückgelegter Wege von 50 Prozent.

- Auch Mitfahren oder Mitfahren lassen ist eine Option, die klimaschonender und gleichzeitig kommunikativ

ist! Wenn Sie nicht sicher sind, welche Lösung für Sie geeignet wäre: Mobilitätsberater(innen) unterstützen Sie oder das Unternehmen, für das Sie arbeiten, darin, nachhaltiges Mobilitätsverhalten zu ermöglichen, ohne dass es zu einer Minderung Ihrer Leistung und Ihres Wohlbefindens führt.

- Stellen Sie Forderungen an die Politik: Maßnahmen wie der Ausbau des ÖPNV, mehr Tempo 30-Zonen in der Stadt oder ein Tempolimit auf Autobahnen könnten die Emissionen des Straßenverkehrs eindämmen. Eine gut ausgebaute und sichere Radwegeninfrastruktur ist ein Schlüssel zur Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs. Selbst aufwändige Radschnellwege sind deutlich günstiger in Bau und Unterhalt als Straßen (Kostenfaktor 1:5). Sprechen Sie den Abgeordneten/die Abgeordnete Ihres Wahlkreises darauf an!
- Fordern Sie Vorbildfunktion ein: Welchen Dienstwagen fährt Ihr Bundestagsabgeordneter oder der Bischof Ihrer Diözese? Machen Sie es zum Thema! Große Fahrzeugflotten in Unternehmen könnten zugunsten anderer Anreize (zum Beispiel Finanzierung einer Bahncard, Bereitstellung von „Dienst-Pedelecs“) reduziert werden. Eine Mobilitätsberatung kann dabei unterstützen, „gute Wege“ zu finden. Regen Sie dies bei Ihrem Arbeitgeber an!

#### Weitere Informationen zum Thema gibt es hier:

Publikation des Umweltbundesamtes „Informationen zum Verkehr. Ausgabe 2012“: [www.umweltbundesamt.de/publikationen/daten-verkehr](http://www.umweltbundesamt.de/publikationen/daten-verkehr)

WWF, BUND, Germanwatch, Nabu, VDC 2014: Klimafreundlicher Verkehr in Deutschland. Weichenstellungen bis 2050: <https://germanwatch.org/de/8738>

MISEREOR Factsheet Biosprit: [www.misereor.de/informieren/publikationen/produkt-such-ergebnisse/product/verordnete-verantwortungslosigkeit](http://www.misereor.de/informieren/publikationen/produkt-such-ergebnisse/product/verordnete-verantwortungslosigkeit)

## Fact Sheet zum Thema

### Autofahren/Mobilität

Auto-Umweltranking des Verkehrsclub Deutschland:

[www.vcd.org/themen/auto-umwelt/vcd-auto-umweltliste](http://www.vcd.org/themen/auto-umwelt/vcd-auto-umweltliste)

Wer fährt welchen Dienstwagen? Dienstwagencheck der Deutschen Umwelthilfe:

[www.duh.de/dienstwagencheck/spitzenpolitiker](http://www.duh.de/dienstwagencheck/spitzenpolitiker),  
[www.duh.de/dienstwagencheck/kirchen](http://www.duh.de/dienstwagencheck/kirchen)

Carsharing-Dienste:

[www.cambio-carsharing.de](http://www.cambio-carsharing.de),  
[www.stadtmobil.de](http://www.stadtmobil.de)

Privat organisiertes Carsharing:

[www.drivy.de](http://www.drivy.de), [www.snappcar.de](http://www.snappcar.de)



## Fact Sheet zum Thema

# Konsum und Lebensstil

# 6

Karikaturen im Katalog: N° 3, 7, 9, 28, 30, 31, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 85, 86, 87, 88, 90, 91

### Problematik:

Unser Lebensstil ist geprägt von einem hohen Lebensstandard, der auf ständiges Wirtschaftswachstum ausgerichtet ist. Konsum bestimmt unser alltägliches Leben. Nahrungsmittel, Kleidung, dann und wann ein neues Handy, wir alle konsumieren täglich, viel und oft auch gerne. Wir konsumieren Dienstleistungen und Produkte, in denen unterschiedlichste Rohstoffe und die Arbeitskraft anderer stecken. Wir kommen um Konsum auch kaum herum, denn wir produzieren ja nahezu nichts mehr selbst. Gleichzeitig ist die Auswahl an Produkten und Dienstleistungen, die wir erwerben können, so vielfältig wie nie zuvor. Und mit unserem Einkauf können wir uns die ganze Welt nach Hause holen, denn heute entsteht die Mehrzahl der Produkte in globalisierten Produktions- und Lieferketten.

Was sich zunächst positiv anhört, hat seine Schattenseiten. Zu häufig ist der Preis das wichtigste Kriterium bei der Auswahl aus der Fülle von verfügbaren Produkten. Hersteller bedienen unser Bedürfnis nach billigen Waren und gestalten ihre Produktion entsprechend. Die Verlagerung der Produktion in Billiglohnländer, in denen Arbeitnehmerrechte oder „lästige“ Umweltauflagen kaum eine Rolle spielen, hilft dabei, die Preise niedrig zu halten (bzw. die Gewinnspannen zu maximieren). Die massive von Menschenrechten und die Zerstörung unserer natürlichen Lebensgrundlagen ist auch die Folge unseres Wunsches nach immer mehr, immer neuen und möglichst günstigen Konsumgütern.

Konkret bedeutet dies: Näherinnen in Bangladesch nähen an sieben Tagen die Woche 12 Stunden lang Jeans und können von ihrem Lohn dennoch kein menschenwürdiges Leben führen. Rohstoffe für unser neues Handy werden unter katastrophalen Bedingungen im Kongo abgebaut (während etwa 72 Mio. alte Handys ungenutzt in Schubladen verstauben). Und in dem leckeren Orangensaft, den wir gerne zum Sonntagsfrühstück trinken, steckt unter Umständen Kinderarbeit.

Unser Konsum und das damit einhergehende Wirtschaftssystem haben längst die Kapazitäten unseres Pla-

neten überschritten. Global führt das Modell ständigen Wachstums in ökologische Katastrophen und Konflikte, die die ganze Menschheit bedrohen. Der sogenannte „Erdüberlastungstag“ kennzeichnet den Tag, an dem die nachhaltig nutzbaren Ressourcen eines Jahres verbraucht sind. Er wird jedes Jahr vom Global Footprint Network errechnet und verdeutlicht die ökologischen Grenzen des Planeten. Im Jahr 2000 fiel der Erdüberlastungstag noch auf den 1. Oktober, 2019 befand sich die Erde bereits am 29. Juli im „ökologischen Defizit“.

Um den derzeitigen weltweiten Bedarf an Rohstoffen, Ackerland, Wasser und Wäldern nachhaltig zu decken, bräuchten wir 1,75 Erden. Würde sich die ganze Welt ein Beispiel an uns Deutschen nehmen, wären sogar 3 Planeten notwendig. Hätte die Menschheit dagegen den ökologischen Fußabdruck eines Inders, würde eine halbe Erde ausreichen.<sup>22</sup>

Das vorherrschende Wirtschaftsmodell konnte die Hoffnung, soziale Ungleichgewichte zu beseitigen, bislang nicht erfüllen. Verbesserungen in einigen Bereichen und Regionen stehen erhebliche Verschlechterungen anderswo gegenüber. Die zunehmenden ökologischen Bedrohungen und sozialen Konflikte zeigen, dass die gesamte Menschheit an einer entscheidenden Schwelle angelangt ist. Es wird Zeit für ein Umdenken hin zu einem Lebensstil, der für alle ein gutes Leben ermöglicht.

In unserer Gesellschaft richten sich die Werte nach einer anthropozentrischen Lebensweise; der Mensch steht im Mittelpunkt. Die Natur wird nicht als Rechtssubjekt anerkannt. Ein alternativer Vorschlag kommt aus Südamerika. „Buen Vivir - Gutes Leben“ ist ein Konzept, das sich auf Wertvorstellungen und die Philosophie der indigenen Kulturen der Andenländer beruft.

Denn gut zu leben bedeutet für die indigenen Völker nicht, materielle Güter anzuhäufen, sondern harmonisch mit sich und seinem Umfeld zu leben. Tiere, Pflanzen und die Mutter Erde haben eine dem Menschen gleichwertige Stellung. Das bedeutet auch, sich zufriedenzugeben



## Fact Sheet zum Thema

### Konsum und Lebensstil

mit dem, was man hat, und nicht nach immer mehr zu streben. Die Befriedigung der Grundbedürfnisse aller steht im Vordergrund. Es geht also weniger um die individuelle Lebensqualität Einzelner, sondern vielmehr um den sozialen Zusammenhang in der Gemeinschaft. Das Konzept des Buen Vivir wurde bereits in die Verfassungen von Ecuador und Bolivien aufgenommen.

Auch Papst Franziskus hat in seiner Enzyklika „Laudato sí“ über die „Sorge für das gemeinsame Haus“ gesprochen und sich deutlich für eine Veränderung der Lebensstile und eine Abkehr vom alles beherrschenden Konsumismus ausgesprochen.<sup>23</sup>

#### Was tun?

- Es gibt für alle zahlreiche Möglichkeiten, einen persönlichen Beitrag zu leisten. Zunächst gilt es, den eigenen Lebensstil einmal auf den Prüfstand zu stellen. Dabei können uns folgende Fragen helfen:

Was benötigen wir für unser Leben, worauf können wir verzichten oder was kann uns befreien? Welche Auswirkungen hat mein Lebensstil auf die Länder des Südens? Wie beeinflussen wir die globale Entwicklung mit unserem Lebensstil?

- Werden Sie zu gut informierten, kritischen Konsument(inn)en! Das muss nicht unbedingt in erster Linie Verzicht bedeuten, sondern vielmehr, gute Alternativen zu eingefahrenen Konsumgewohnheiten zu finden. Jedes Produkt hat seine ganz eigene Entstehungsgeschichte. Es ist wichtig, diese zu kennen und einordnen zu können, welche Auswirkungen auf Mensch und Umwelt damit einhergehen. Nur dann kann die erbrachte Arbeit wertgeschätzt werden und es besteht eine gute Grundlage, um sich für oder gegen ein Produkt zu entscheiden.

Konsumententscheidungen sind einerseits Privatsache. Andererseits ist bewusster Konsum auch ein politisches Statement. Durch Kauf oder Nicht-Kauf drücken wir klar aus, welche Wirtschaftsweise wir unterstützen wollen. Wenn viele Verbraucher(innen) zeigen, dass die Einhaltung der Menschenrechte und Ressourcenschutz ihnen wichtig und auch etwas wert sind, können die

Hersteller das nicht auf Dauer ignorieren. Nutzen Sie diese Macht!

- Unterstützen Sie die von MISEREOR mitgetragene „Initiative Lieferkettengesetz“, die einen gesetzlichen Rahmen für die Produktion deutscher Unternehmen im Ausland fordert. Nur so kann eine Voraussetzung für wirksamen Umweltschutz und die Achtung von Menschenrechten durch Unternehmen im Ausland geschaffen werden.
- Der Faire Handel ist ein unterstützenswerter Gegenentwurf zum vorherrschenden Wirtschaftsmodell. Er versteht sich als eine Handelspartnerschaft, die nach mehr Gerechtigkeit im internationalen Handel strebt. Der Faire Handel basiert auf sozialen, ökologischen und ökonomischen Standards. Grundpfeiler dieser Standards sind beispielweise die Zahlung eines Mindestpreises, der die Kosten einer nachhaltigen Produktion deckt, eine zusätzliche Prämie für Gemeinschaftsprojekte, Verbot von ausbeuterischer Kinderarbeit und Umweltauflagen. Kurz gesagt: Der Faire Handel trägt dazu bei, dass Produzent(inn)en in Ländern des Globalen Südens unter menschenwürdigen Bedingungen arbeiten und von ihrem Lohn angemessen leben können.
- „Tauschen, Teilen und Leihen“ ist das neue „Kaufen und Besitzen“. Jeder Haushalt ist voll mit Dingen, die wir selten benutzen. Wenn Menschen sich zusammentun und Dinge gemeinsam nutzen, spart dies Geld und Rohstoffe. „Share Economy“-Initiativen sind mittlerweile weit verbreitet, vielleicht auch in Ihrer Nähe. Ansonsten finden sich allerlei Tauschbörsen im Internet.
- Werden Sie Teil der Kampagne „Change for the Planet – Care for the People“. Hier rufen 17 Entwicklungsorganisationen aus Europa und Nordamerika gemeinsam zu einer radikalen Lebensstiländerung auf. Dabei geht es insbesondere um die Senkung des Energieverbrauchs und des Fleischkonsums.

## Fact Sheet zum Thema

# Konsum und Lebensstil

### Weitere Informationen zum Thema gibt es hier:

MISEREOR-Publikation zum Thema „Weltgemeinwohl“: [www.misereor.de/fileadmin/publikationen/dossier-weltgemeinwohl-2013-2014.pdf](http://www.misereor.de/fileadmin/publikationen/dossier-weltgemeinwohl-2013-2014.pdf)

Dossier über Alternativen zu einer Wachstumsgesellschaft der Rosa Luxemburg Stiftung:  
[www.rosalux.de/fileadmin/rls\\_uploads/pdfs/LUXEMBURG/LUX\\_1101.pdf](http://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/LUXEMBURG/LUX_1101.pdf)

Arbeitshilfe zum Kritischen Konsum der DPSG:  
[https://dpsg.de/fileadmin/daten/dokumente/Internationale\\_Gerechtigkeit/dpsg\\_arbeitshilfe\\_kritischer\\_konsum\\_2015.pdf](https://dpsg.de/fileadmin/daten/dokumente/Internationale_Gerechtigkeit/dpsg_arbeitshilfe_kritischer_konsum_2015.pdf)

BDKJ Webseite zum Kritischen Konsum:  
[www.kritischerkonsum.de](http://www.kritischerkonsum.de)

MISEREOR-Themenseite zum Fairen Handel:  
[www.misereor.de/informieren/fairer-handel](http://www.misereor.de/informieren/fairer-handel)

Weitere Informationen zum Fairen Handel auch unter  
[www.gepa.de](http://www.gepa.de)

Informationen zur Initiative Lieferkettengesetz unter  
[www.lieferkettengesetz.de](http://www.lieferkettengesetz.de)

## Fact Sheet zum Thema

# Müllhalde Meer/ Plastik

# 7

Karikaturen im Katalog: N° 1, 5, 25, 34, 35, 36, 37

### Problematik:

Das Wasser unserer Erde wird als Müllhalde missbraucht. Unser Wirtschaftssystem produziert unvorstellbar viel Müll mit einer langen Verfallsdauer. Hier ist besonders Plastik zu nennen. Jährlich werden weltweit ca. 200-250 Millionen Tonnen Plastik hergestellt, ein Viertel des Plastiks wird in Europa verbraucht. Jedes Jahr kommen allein 500 Milliarden Plastikflaschen in den Handel, Tendenz steigend. 99 Prozent des Plastiks wird aus fossilen Brennstoffen wie Kohle, Öl und Gas hergestellt. Die klimaschädlichen Emissionen entlang des gesamten Lebenszyklus von Plastik sind enorm. Und nur ein Bruchteil des Plastiks wird wiederverwertet: In Deutschland wird nur 15,6 Prozent des Plastikmülls tatsächlich recycelt. Um das Müllproblem der Wohlstandregionen zu lösen, landet vieles stattdessen auf Müllhalden außerhalb Europas.<sup>24</sup>

Die größten Abfallhalden für Plastik sind die Ozeane. Mehr als 10 Millionen Tonnen Abfälle gelangen jedes Jahr in die Ozeane. Das entspricht etwa einer LKW-Ladung pro Minute. 13.000 Stückchen Plastikmüll finden sich nach Angaben des UN-Umweltprogrammes inzwischen in jedem Quadratkilometer Meeresoberfläche. Auch hier: Tendenz steigend. Am schlimmsten ist das Problem in den seit 60 Jahren wachsenden Ozeanwirbeln. Der Nordpazifikwirbel mit dem Beinamen „Great Pacific Garbage Patch“, ist der bekannteste Müllstrudel und hat eine Fläche so groß wie Deutschland und Frankreich zusammen. Schätzungen gehen davon aus, dass mindestens 270.000 Tonnen Plastik als riesige Inseln auf und in den Weltmeeren schwimmen.<sup>25</sup> Das sind allerdings nur die Stellen, an denen sich das meiste Plastik gesammelt hat. Generell findet sich Plastik heute überall im Meer. Auch vor unserer eigenen Haustür haben wir das gleiche Problem: Wissenschaftler schätzen, dass sich in der Nordsee durchschnittlich elf Kilogramm Müll pro Quadratkilometer befinden.<sup>26</sup>

Viele Meerestiere verwechseln Plastik mit ihrer natürlichen Nahrung. Seevögel verschlingen Plastikstücke und verfüttern diese an ihre Jungen. Das unverdauliche Material verstopft den Verdauungsapparat der Tiere. Sie

sterben an inneren Verletzungen oder verhungern mit vollem Magen.

Es besteht Einigkeit in der Wissenschaft, dass es nicht möglich sein wird, den Plastikmüll aus den Meeren zu sammeln. Denn aus dem Plastik wird nach einiger Zeit durch Wellenschlag und UV-Strahlung langlebiges Mikroplastik. Es ist so klein, dass es von Satellitenbildern gar nicht mehr erfasst werden kann, aber in vielen Meeresorganismen ist es bereits nachweisbar. Seetiere und Vögel nehmen die „Plastiksuppe“ voller Chemikalien wie Bisphenol A und Weichmacher auf. Die Folgen für die Tiere und auch für uns Menschen am Ende der Nahrungskette sind unabsehbar. Wissenschaftler vermuten, dass diese Stoffe auch beim Menschen Hormon- und Fortpflanzungsstörungen auslösen.

Winzige Plastikpartikel tropfen inzwischen auch aus unseren Wasserhähnen, u.a. weil diese Zahnpasta und Kosmetika beigemischt werden, die dann in unseren Wasserkreislauf gelangen. Deutsche Unternehmen haben in Hinblick auf die Plastikproduktion eine besondere Verantwortung. Sie zählen mit zu den umsatzstärksten Kunststoffherstellern weltweit. Allein in Deutschland wurden im Jahr 2017 12,6 Millionen Tonnen Kunststoff aus Primärrohstoffen hergestellt, die zu 43 Prozent im Bau und 23 Prozent für Verpackung verwendet werden.

Die wenigen weltweiten Kunststoffkonzerne nutzen ihre Marktmacht, um die Vermüllung durch Plastik als ein Entsorgungsproblem darzustellen und lenken den Blick weg von ihrer Verantwortlichkeit und der ressourcenintensiven Produktion von Plastikprodukten.<sup>27</sup>

Nichtsdestotrotz muss sich auch das Konsumverhalten in der Bevölkerung ändern. Mittlerweile versuchen Regierungen wenigstens an einigen Stellen, den Plastikverbrauch zu regulieren, und auch viele Verbraucher\*innen versuchen kontinuierlich, ihren Plastikverbrauch zu verringern. So wurden in den letzten Jahren immer mehr Lebensmittel-läden eröffnet, die vollständig auf Verpackung verzichten. Doch signifikante Maßnahmen sind bis jetzt in Deutsch-

## Fact Sheet zum Thema

# Müllhalde Meer/ Plastik

land, auch wegen der starken Kunststofflobby nicht zu erkennen. Dabei braucht es dringend bedeutende politische Maßnahmen zur Eindämmung des Plastikmülls, da es zur Müllvermeidung keine Alternative gibt.

### Was tun?

- Die oberste Priorität sollte stets sein, Plastik möglichst von vorneherein zu vermeiden. Nutzen Sie plastikfreie Verpackungen, Mehrwegflaschen aus der Region und eigene Tragetaschen für den Einkauf. Auch das „versteckte“ Plastik lässt sich vermeiden. Konsument(inn)en sollten sich informieren, in welchen Kosmetika Mikroplastik, z. B. Polyethylene, enthalten sind und diese Produkte nicht kaufen. Durch bewusstes Kaufverhalten können wir Einfluss nehmen, damit die Unternehmen zukünftig auf solche umweltschädlichen Zusätze verzichten.
- Werfen Sie Müll nicht achtlos weg, sondern in den Mülleimer.
- Ändern Sie Ihr Konsumverhalten: Kaufen Sie nur langlebige Produkte. So schonen Sie wertvolle natürliche Ressourcen und vermeiden eine Menge Müll.
- Trennen Sie Ihren Müll. Nur so ermöglichen Sie, dass z. B. Plastik überhaupt recycelt werden kann.
- Es gilt der Dreisatz: Reduce, Reuse, Recycle!
- Einige Umweltorganisationen bieten gute Mitmachaktionen zum Thema Plastik und Müll an, z. B. das NABU-Projekt „Meere ohne Plastik“ oder die BUND-Müllkampagne „Plastik – weniger ist Meer“. Hier kann man sich ganz konkret engagieren, beispielsweise beim Reinigen von Stränden.
- Auch politisch können Sie Forderungen unterstützen. So muss die Recyclingquote in Deutschland deutlich erhöht werden. Ziel muss eine Kreislaufwirtschaft mit möglichst wenigen Abfällen sein. Mehr dazu erfahren Sie unter [www.circular-economy-initiative.de](http://www.circular-economy-initiative.de)

### Weitere Informationen zum Thema gibt es hier:

Wasserkiste und Arbeitshilfe „ÜberLebensMittel WASSER“, beides bestellbar unter [www.misereor-medien.de](http://www.misereor-medien.de)

Plastikatlas des BUND und der Heinrich-Böll-Stiftung: [www.bund.net/service/publikationen/detail/publication/plastikatlas-2019](http://www.bund.net/service/publikationen/detail/publication/plastikatlas-2019)

Dokumentarfilm „Plastic Planet“, erhältlich auf DVD. Trailer zum Film auf [www.plastic-planet.de](http://www.plastic-planet.de)

Kurzfilm über Plastikströme im Meer: „Mit offenen Karten: Inseln aus Müll“ (2011): [www.youtube.com/watch?v=LC3aV\\_jWDDQ](http://www.youtube.com/watch?v=LC3aV_jWDDQ)

BUND-Broschüre „Achtung Plastik!“, [www.bund.net/themen/chemie/achtung-plastik](http://www.bund.net/themen/chemie/achtung-plastik)

BUND-Broschüre „Plastic – it’s not fantastic“ für Schüler\*innen: [www.bund.net/meere/mikroplastik/bund-muellkampagne](http://www.bund.net/meere/mikroplastik/bund-muellkampagne)

NABU-Faltblatt „Müllkippe Meer – Plastik und seine tödlichen Folgen“: [www.nabu.de/imperia/md/content/nabude/naturschutz/meeresschutz/180515-broschuere-muellkippe-meer.pdf](http://www.nabu.de/imperia/md/content/nabude/naturschutz/meeresschutz/180515-broschuere-muellkippe-meer.pdf)

Tipps für ein plastikfreies Leben: <https://utopia.de/galerien/leben-ohne-plastik-diese-tipps-kann-jeder-umsetzen>

Kurzfilm über den Selbstversuch einer österreichischen Familie, plastikfrei zu leben: „Kein Heim für Plastik“: [www.youtube.com/watch?v=DZE6kHH84Cc](http://www.youtube.com/watch?v=DZE6kHH84Cc)

Übersicht von Unverpackt-Läden: <https://enorm-magazin.de/lebensstil/nachhaltiger-konsum/zero-waste/unverpackt-laeden-deutschland>

# Fact Sheet zum Thema

## Energie

# 8

Karikaturen im Katalog: N° 11, 22, 26, 38, 39, 40, 59, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 75, 81, 85

### Problematik:

Der Energiesektor ist sowohl weltweit als auch in Deutschland für etwa 40 Prozent der Treibhausgasemissionen verantwortlich. Diese entstehen hauptsächlich durch die Verstromung von fossilen Energieträgern.<sup>28</sup>

In Deutschland wurde 2014 erstmals mehr Strom aus erneuerbaren Quellen als aus Braunkohle erzeugt. Im Jahr 2017 belief sich die Zahl auf 36 Prozent. Trotzdem wird immer noch mehr als 22 Prozent des Stroms in Deutschland aus Braunkohle gewonnen. Braunkohle ist im Vergleich der unterschiedlichen Primärenergieträger besonders klimaschädlich; kein anderer Brennstoff stößt pro Kilowattstunde so viel Kohlendioxid aus. Für die Gewinnung von Braunkohle im Tagebau werden riesige Landstriche zerstört, die dort lebenden Menschen werden umgesiedelt.<sup>29</sup>

Auch Steinkohle ist sehr schädlich, sowohl für das Klima als auch für die menschliche Gesundheit. In Deutschland wurde Ende 2018 die letzte Steinkohlemine geschlossen. Die Verbrennung von Steinkohle in deutschen Kraftwerken geht jedoch trotzdem weiter. Der fehlende eigene Abbau wird durch Importe kompensiert. Fast 30 Prozent dieser Importkohle kam im Jahr 2015 aus GUS-Staaten, gefolgt von den USA mit 20 Prozent. Doch auch aus Kolumbien erhält Deutschland über 18 Prozent der Kohleimporte. Einen steigenden Anteil haben Kohleimporte aus Südafrika. Gerade aus Kolumbien und Südafrika berichten MISEREOR-Partnerorganisation seit langem von großen Missständen, wie Verletzung von Menschenrechten und Umweltschäden. Mit der Beteiligung deutscher Energieunternehmen ist in den Abbaugebieten des Globalen Südens Gewalt und Vertreibung an der Tagesordnung, ohne dass eine juristische Verfolgung möglich ist.<sup>30</sup>

Mit dem Kompromiss der Kohlekommission im Januar 2019 ist zum ersten Mal das Ende der Kohleverstromung näher gerückt. Der Kohleausstieg soll bis spätestens 2038 gelingen. Mit dem 2010 beschlossenen Atomausstieg muss nun voll auf erneuerbare Energien gesetzt werden.<sup>31</sup>

Lange wurde Atomkraft als „klimafreundliche“ Variante der Stromerzeugung gehandelt. Blickt man ausschließ-

lich auf den Prozess der Stromerzeugung, mag sich dies bestätigen. Einige Länder, wie z.B. Großbritannien und China, setzten sich im Rahmen der Klimaverhandlungen auch immer wieder dafür ein, Atomkraft als klimafreundliche Art der Energieerzeugung anzuerkennen. Betrachtet man allerdings den gesamten Prozess, so wird deutlich, dass die Emissionen neben der Rohstoffgewinnung und der Entsorgung fast das „kleinere Problem“ sind. Für den Abbau von Uran müssen gigantische Mengen Gestein abgebaut werden. In jedem Schritt des Herstellungsprozesses wird radioaktive Strahlung frei gesetzt. Dies ist besonders in den Abbauländern, wie zum Beispiel dem Niger, bedenklich, wo die Einhaltung von Umweltstandards schwierig ist.<sup>32</sup>

Weltweit gibt es keine sichere Lagermöglichkeit für radioaktive Abfälle. Im Gegenteil, aus vielen Ländern wird immer wieder von Fällen berichtet, in denen radioaktive Strahlung aus den Lagerstätten ausgetreten ist. Auch in Deutschland gibt es Probleme mit der dauerhaften Lagerung von Atommüll – ein prominenter Fall ist die Schachtanlage Asse in Niedersachsen. Die Suche nach einem oder mehreren Standorten für ein Endlager dauert an.

Aktuell werden die Kosten für den Rückbau der Atomanlagen diskutiert. Bei der Kohle heißen vergleichbaren Kosten „Ewigkeitskosten“ – beispielsweise hat die Ruhrkohle AG extra für diese eine Stiftung gegründet, um langfristige Kosten für Bergsenkung, das Abpumpen von Grundwasser oder Reinigung von Grubenwasser tragen zu können. Für den Nuklearsektor gibt es noch keine Regelung dafür. Es bestehen große Zweifel, ob die Mittel ausreichen, die von den Kraftwerksbetreibern dafür bereitgestellt wurden. Aufgrund dieser Probleme kann die Nutzung von Atomenergie nicht als nachhaltige Alternative gelten.

Während in den Industrieländern der Energieverbrauch zu hoch ist, leiden viele Menschen in Ländern des Globalen Südens unter einem Mangel an Energie. Nach Angaben der Internationalen Energieagentur leben

## Fact Sheet zum Thema

### Energie

1,2 Milliarden Menschen ohne Zugang zu Elektrizität.<sup>33</sup> Energie ist jedoch eine wichtige Voraussetzung für nachhaltige Entwicklung, beispielsweise für Schulbildung (Licht in den Abendstunden) oder Ernährungssicherheit (Kühlung von Lebensmitteln). Entwicklungsländer müssen von den Industrieländern technisch und finanziell dabei unterstützt werden, das Zeitalter der Erneuerbaren Energien ohne Umweg über die „alten“ Technologien zu erreichen. Wo viele Menschen keinen Anschluss ans Stromnetz haben, sind Erneuerbare Energien vorteilhaft, weil sie dezentral eingesetzt werden können.

MISEREOR unterstützt Partner in Ländern des Globalen Südens bei der Entwicklung von Lösungskonzepten aus der Perspektive der Armen im Bereich Erneuerbare Energien und Anpassung an den Klimawandel. Nähere Informationen zu unseren Projekten und zu Spendenmöglichkeiten finden Sie unter [www.misereor.de/spenden/spendenprojekte/kongo-sonnenenergie-fuer-gesundheitsstationen](http://www.misereor.de/spenden/spendenprojekte/kongo-sonnenenergie-fuer-gesundheitsstationen).

Die Infrastrukturen der Energieindustrie sind auf mehrere Jahrzehnte hinaus geplant. Ein Umsteuern, wie für die Energiewende notwendig, wird also ziemlich lange dauern. Daher müssen frühzeitig klare Rahmenbedingungen für Unternehmen im Energiesektor, aber auch für Bürgerinnen und Bürger geschaffen werden. Ein wichtiger Bestandteil der Energiewende ist, mehr Strom aus Wind, Sonne, Biomasse und Wasserkraft zu produzieren. Aber vor allem müssen wir insgesamt weniger Energie verbrauchen und diese effizienter nutzen! Nur so kann Deutschland seine Ziele zur Reduktion der Treibhausgase um 40 Prozent bis 2020 und 90 Prozent bis 2050 erreichen. Für wirklich nachhaltige Lösungen muss nach dem Ausstieg aus der Kernenergie auch ein Ausstieg aus der Kohlenutzung gelingen.

#### Was tun?

Die beste Energie ist die, die gar nicht erst gebraucht wird. Eine fortlaufende Prüfung, wo noch mehr Energie gespart werden kann, ist daher unabdingbar.

- Im Haushalt: Vollziehen Sie Ihre eigene Energiewende! Der Umstieg auf Ökostrom ist ganz einfach.

Achten Sie dabei auf das „Grüner Strom“-Label oder das „ok-Power“-Label.

- Lampen, Elektrogeräte sollten möglichst energiesparend sein. Aber auch Langlebigkeit ist ein wichtiges Merkmal. Wenn Produkte lange halten und repariert werden können, muss weniger Energie für die Fertigung neuer und für die Entsorgung alter Produkte aufgewendet werden. Recyclingprodukte sind erhältlich – vom Schulheft mit dem Blauen Engel bis zur Wanderjacke aus recycelten PET-Flaschen. Und: Weniger ist mehr!
- Ernährung: Essen Sie Frisches und dafür weniger weiterverarbeitete Produkte, am besten saisonal, regional und in Bio-Qualität – auch das spart viel Energie! Viele weitere Hinweise für den eigenen Alltag, auch zu Mobilität und Konsum, finden Sie online.
- Werden Sie Teil der Kampagne “Change for the Planet – Care for the People”. Hier rufen 17 Entwicklungsorganisationen aus Europa und Nordamerika gemeinsam zu einer radikalen Lebensstiländerung auf. Dabei geht es insbesondere um die Senkung des Energieverbrauchs und des Fleischkonsums.
- Unterstützen Sie mit Ihrem Geld keine fossile Energie. Das geht im Rahmen der „Fossil Free“-Bewegung. Weltweit setzen sich Menschen dafür ein, dass zuerst Kommunen und öffentliche Einrichtungen (wie beispielsweise Universitäten) und Kirchen, aber auch die Geldanlagen von Privatleuten „fossil free“ werden. Fragen Sie Ihre Bank, ob diese Ihr Vermögen Öl und Kohle zur Verfügung stellt

#### Weitere Informationen zum Thema gibt es hier:

Energieatlas, Fakten einer Energiewende in Europa, des BUND und der Heinrich Böll Stiftung:  
[www.boell.de/de/2018/03/20/energieatlas-2018-daten-und-fakten-ueber-die-erneuerbaren-europa](http://www.boell.de/de/2018/03/20/energieatlas-2018-daten-und-fakten-ueber-die-erneuerbaren-europa)

## Fact Sheet zum Thema

### Energie

Kohleatlas des BUND und der Heinrich Böll Stiftung:

[www.boell.de/de/2015/06/02/kohleatlas](http://www.boell.de/de/2015/06/02/kohleatlas)

MISEREOR-Studie über deutsche Unternehmensverantwortung beim Steinkohleabbau in Südafrika:

[www.misereor.de/fileadmin/publikationen/studie-wenn-nur-die-kohle-zaehlt.pdf](http://www.misereor.de/fileadmin/publikationen/studie-wenn-nur-die-kohle-zaehlt.pdf)

MISEREOR-Dossier zu Argumenten für einen globalen Kohleausstieg: [www.misereor.de/fileadmin/publikationen/Kohleausstieg-Dossier-2018.pdf](http://www.misereor.de/fileadmin/publikationen/Kohleausstieg-Dossier-2018.pdf)

Kinofilm über Steinkohleabbau in Kolumbien „La buena vida“: [www.dasguteleben-film.de](http://www.dasguteleben-film.de)

MISEREOR Factsheet „Energiearmut nachhaltig überwinden“:

[www.misereor.de/fileadmin/publikationen/fact-sheet-energiearmut-kohle-2014.pdf](http://www.misereor.de/fileadmin/publikationen/fact-sheet-energiearmut-kohle-2014.pdf)

Kurzfilm zur Energiewende (9 min) und vier Videos zum Thema Netzausbau: <https://edeos.org/downloads/wissenswertes-energie-wende>

Fossil Free-Bewegung: <http://gofossilfree.org/de>



## Quellennachweise

- 1 MISEREOR (2012): Instrumente im Sinne einer nachhaltigen, klimafreundlichen Fleischproduktion: [www.misereor.de/fileadmin/publikationen/studie-fleischproduktion-2012.pdf](http://www.misereor.de/fileadmin/publikationen/studie-fleischproduktion-2012.pdf)  
Umwelt- und Naturschutz; Le Monde diplomatique: Fleischatlas 2018
- 2 FAO (2015): The State of Food Insecurity in the World: [www.fao.org/3/a-i4646e.pdf](http://www.fao.org/3/a-i4646e.pdf)
- 3 Heinrich-Böll-Stiftung, Bund für Umwelt- und Naturschutz; Le Monde diplomatique: Fleischatlas 2014
- 4 BUND: [www.virtuelles-wasser.de/produktgalerie.html](http://www.virtuelles-wasser.de/produktgalerie.html)
- 5 Zahlen von Brot für die Welt zusammengestellt aus Daten von EUSTAT:  
[http://info.brot-fuer-die-welt.de/sites/default/files/blog-downloads/1308\\_pm\\_fleischexporte\\_grafiken.pdf](http://info.brot-fuer-die-welt.de/sites/default/files/blog-downloads/1308_pm_fleischexporte_grafiken.pdf)
- 6 Wissenschaftlicher Beirat Agrarpolitik beim BMEL (2015): Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierten Nutztierhaltung. Kurzfassung des Gutachtens. Berlin: [www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Ministerium/Beiraete/Agrarpolitik/GutachtenNutztierehaltung-Kurzfassung.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Ministerium/Beiraete/Agrarpolitik/GutachtenNutztierehaltung-Kurzfassung.pdf?__blob=publicationFile)
- 7 FAO, IFAD and WFP(2015): The State of Food Insecurity in the World 2015. Meeting the 2015 international hunger targets: taking stock of uneven progress. Rome: [www.fao.org/3/a-i4646e.pdf](http://www.fao.org/3/a-i4646e.pdf)
- 8
- 9 UNHCR (2018): Global Trends. Forced displacement in 2018:  
[www.unhcr.org/dach/wp-content/uploads/sites/27/2019/06/2019-06-07-Global-Trends-2018.pdf](http://www.unhcr.org/dach/wp-content/uploads/sites/27/2019/06/2019-06-07-Global-Trends-2018.pdf)
- 10 Errechnet aus „Annual Report on the Situation of Asylum in the European Union“ 2015 und 2018:  
[www.easo.europa.eu/sites/default/files/easo-annual-report-2018-web.pdf](http://www.easo.europa.eu/sites/default/files/easo-annual-report-2018-web.pdf),  
<http://data.unhcr.org/syrianrefugees/country.php?id=224>
- 11 Pro Asyl (2019): Menschen & Rechte sind unteilbar, S.10, [www.proasyl.de/material/menschen-rechte-sind-unteilbar](http://www.proasyl.de/material/menschen-rechte-sind-unteilbar)
- 12 Umweltbundesamt: [www.umweltbundesamt.de/themen/klima-energie/klimawandel/beobachteter-klimawandel](http://www.umweltbundesamt.de/themen/klima-energie/klimawandel/beobachteter-klimawandel)
- 13 Zum 2°C „Ziel“ siehe z.B. <http://wiki.bildungsserver.de/klimawandel/index.php/2-Grad-Ziel>
- 14 Klimareporter: [www.klimareporter.de/erdsystem/das-menschheitsexperiment](http://www.klimareporter.de/erdsystem/das-menschheitsexperiment),  
NASA: <https://climate.nasa.gov/400ppmquotes/>
- 15 Kraftfahrtbundesamt (KBA): Zahlen zum Fahrzeugbestand am 1. Januar 2019:  
[www.kba.de/DE/Statistik/Fahrzeuge/Bestand/bestand\\_node.html](http://www.kba.de/DE/Statistik/Fahrzeuge/Bestand/bestand_node.html)
- 16 Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (2019): Kurzreport. Verkehrsaufkommen, Struktur, Trends:  
[www.mobilitaet-in-deutschland.de/pdf/infas\\_Mobilitaet\\_in\\_Deutschland\\_2017\\_Kurzreport.pdf](http://www.mobilitaet-in-deutschland.de/pdf/infas_Mobilitaet_in_Deutschland_2017_Kurzreport.pdf)
- 17 Umweltbundesamt (2015): Daten zur Umwelt, S.29ff.:  
[www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/376/publikationen/daten\\_zur\\_umwelt\\_2015.pdf](http://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/376/publikationen/daten_zur_umwelt_2015.pdf)
- 18 Umweltbundesamt:  
[www.umweltbundesamt.de/presse/presseinformationen/daten-zur-umwelt-zeigen-verkehr-beim-klimaschutz](http://www.umweltbundesamt.de/presse/presseinformationen/daten-zur-umwelt-zeigen-verkehr-beim-klimaschutz)
- 19 Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (2019): Kurzreport. Verkehrsaufkommen, Struktur, Trends, abrufbar unter: [http://www.mobilitaet-in-deutschland.de/pdf/MiD2017\\_Ergebnisbericht.pdf](http://www.mobilitaet-in-deutschland.de/pdf/MiD2017_Ergebnisbericht.pdf)
- 20
- 21 Deutsche Umwelthilfe: [www.duh.de/1463.html](http://www.duh.de/1463.html)
- 22 Germanwatch: <https://germanwatch.org/de/overshoot>
- 23 MISEREOR: [www.misereor.de/service/service-gemeinden/umweltenzyklika.html](http://www.misereor.de/service/service-gemeinden/umweltenzyklika.html)
- 24 Heinrich-Böll Stiftung/BUND (2019): Wegwerfmentalität. Müll für die Welt, in Plastikatlas, S. 12-13, :  
[www.boell.de/sites/default/files/plastikatlas\\_2019\\_3.\\_auflage.pdf?dimension1=ds\\_plastikatlas](http://www.boell.de/sites/default/files/plastikatlas_2019_3._auflage.pdf?dimension1=ds_plastikatlas)
- 25 Bundesministerium für Bildung und Forschung (2015): Forschen damit die Meere nicht weiter vermüllen:  
[www.bmbf.de/de/plastik-im-meer.php](http://www.bmbf.de/de/plastik-im-meer.php)
- 26 Heinrich-Böll Stiftung/BUND (2019): Plastik im Wasser. Kunststoff kennt keine Grenzen, in: Plastikatlas, S.28-29, :  
[www.boell.de/sites/default/files/plastikatlas\\_2019\\_3.\\_auflage.pdf?dimension1=ds\\_plastikatlas](http://www.boell.de/sites/default/files/plastikatlas_2019_3._auflage.pdf?dimension1=ds_plastikatlas)



## Quellennachweise

- 27 Heinrich-Böll Stiftung/BUND (2019): Die Aktivitäten der Plastik-Lobby, in: Plastikatlas, S.30-31, [www.boell.de/sites/default/files/plastikatlas\\_2019\\_3.\\_auflage.pdf?dimension1=ds\\_plastikatlas](http://www.boell.de/sites/default/files/plastikatlas_2019_3._auflage.pdf?dimension1=ds_plastikatlas)
- 28 Umweltbundesamt (2019): Treibhausgasemissionen in Deutschland: [www.umweltbundesamt.de/daten/klima/treibhausgas-emissionen-in-deutschland#textpart-4](http://www.umweltbundesamt.de/daten/klima/treibhausgas-emissionen-in-deutschland#textpart-4)
- 29 Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (2018): Energiedaten. Gesamtausgabe: [www.bmwi.de/Redaktion/DE/Downloads/Energiedaten/energiedaten-gesamt-pdf-grafiken.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=38](http://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Downloads/Energiedaten/energiedaten-gesamt-pdf-grafiken.pdf?__blob=publicationFile&v=38)
- 30 MISEREOR (2016): Wenn nur die Kohle zählt: [www.misereor.de/fileadmin/publikationen/studie-wenn-nur-die-kohle-zaehlt.pdf](http://www.misereor.de/fileadmin/publikationen/studie-wenn-nur-die-kohle-zaehlt.pdf)
- 31 Agora Energiewende (2019): Die Kohlekommission. Ihre Empfehlungen und deren Auswirkungen auf den deutschen Stromsektor bis 2030: [www.agora-energiewende.de/fileadmin2/Projekte/2019/Kohlekommission\\_Ergebnisse/167\\_Kohlekommission\\_DE.pdf](http://www.agora-energiewende.de/fileadmin2/Projekte/2019/Kohlekommission_Ergebnisse/167_Kohlekommission_DE.pdf)
- 32 [www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/niger-areva-baut-im-grossen-stil-uran-ab-und-schadet-der-umwelt-a-934979.html](http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/niger-areva-baut-im-grossen-stil-uran-ab-und-schadet-der-umwelt-a-934979.html)
- 33 Heinrich-Böll Stiftung/BUND (2015): Energiearmut. Wenig Strom, wenig Chancen, in: Kohleatlas, S. 32-33: [www.boell.de/sites/default/files/kohleatlas2015\\_ii.pdf?dimension1=ds\\_kohleatlas](http://www.boell.de/sites/default/files/kohleatlas2015_ii.pdf?dimension1=ds_kohleatlas)